

Barnimer Bürgerpost

die unabhängige Leserzeitung

NR. 321 · 27. JAHRGANG · AUSGABE MAI 2022 VOM 6. MAI 2022 · 1 EURO

3 | **Kritisch sein
ohne sich zu verbiegen**
100 Jahre Helmut Koch

7-9 | **Eskalation
ohne Umkehr?**
Zum Krieg in der Ukraine

13 | **Kampf- und Feiertag
der Werktätigen**
1. Mai in Bernau und Eberswalde

Frühling in Mariupol...

Nie auf ein Schlachtfeld

An Stunden Blut, an Worten Pfeilgift
Für Mord ist beides gut, Blei oder Bleistift
Und Du bist'n Typ, der die Ruhe weg hat
Seine Kreise zieht und »C'est la vie« sagt
Wenn der Tod abräumt in den Gärten der Zwietracht

Oh Mann, wie froh wär ich schon am End'
Wenn Du recht behielst und mein Sohn müßte nie auf ein Schlachtfeld

Sag mir, wann das war: Wir wollten wetten
Die Welt – mit uns ist sie noch zu retten
Wir warn die Kinder der Carneby Street
Wir warn die Freaks mit dem Freiheitslied
Wir sangen: Besser als Krieg ist Liebe!

Oh Mann, wie froh wär ich schon am End'
Wenn Du recht behielst und mein Sohn müßte nie auf ein Schlachtfeld

Der Winter geht, komm laß uns feiern
Frühlingswind weht von Beirut bis Bayern
Sonne überall, bis in fernste Länder
Sie küßt die Mädchen und die Mädchenhändler

Frühling in Bagdad, in New York City
Untern Linden Frühling, Frühling in Grosny
Über Ölfeldern Frühling, in Bankpalästen
In den Slums, in den Flüchtlingscamps, in den Knästen

Du hast keinen Spaß, wenn Dein Kumpel down ist
Du kannst nicht essen, wenn Du siehst, was Armut auftischt
Du kannst nicht tanzen, wenn der Streit vom Zaun bricht
Wenn die Bomben hochgehn und für die nächsten schon Countdown ist
Was willst Du feiern, wenn die ganze Party faul ist

Oh Mann, wie froh wär ich schon am End'
Wenn Du recht behielst und mein Sohn müßte nie auf ein Schlachtfeld

Liedtext von Christian Kunert für
die Klaus Renft Combo (2002)
zur Melodie von
»Eve Of Destruction«
(Phil Sloan/Steve Barri),
dem Protestsong
von Barry McGuire
aus dem Jahr 1965.
Von der CD KLAUS RENFT COMBO
ABSCHIED UND WEITERGEHN (2007)

Ohne Frieden ist alles nichts

Wie war ich froh, als rechtzeitig, bevor mein Sohn ins wehrpflichtige Alter kam, in der BRD die Wehrpflicht ausgesetzt wurde. Denn ich wollte nicht, daß mein Sohn jemals auf ein Schlachtfeld muß.

Selber hatte ich das Waffenhandwerk noch gelernt und stand auf »Wacht für den Frieden«, wie wir das damals nannten. »Der Friede muß bewaffnet sein« hatten wir gelernt und Lieder gehört, wie »Wer die Rose ehrt, der ehrt heutzutage auch den Dorn. Der zur Rose noch dazu gehört, so lang man sie bedroht.« Dank anerzogener Zukunftsgewißheit war auch ich damals sicher, daß die Rose einmal den Dorn abwirft, wenn »Mensch ehrt den Menschen«.

Es gab dann eine Zeit, da schien genau dies plötzlich möglich zu sein. Als »Neues Denken« ging das in die Geschichtsbücher ein. Es war eine Zeit vorwiegend friedlicher Veränderungen. Die allgegenwärtige Gefahr der thermonuklearen Vernichtung der Menschheit verschwand. Lang aufgestaute Widersprüche schienen plötzlich lösbar. Das wird heute als »friedliche Revolution« glorifiziert – natürlich ohne zu erwähnen, daß diese friedlich blieb, weil jene, die die Waffen in den Händen hatten, sie nicht einsetzten. Später trafen sich viele der friedlichen Revolutionäre mit den einstigen »Friedenswächtern« auf den Fluren der Arbeitsämter.

Plötzlich gab's dann auch einen »Sieger der Geschichte«, der begann, mit »Weltordnungskriegen« und Aufkündigung sämtlicher Abrüstungsvereinbarungen die Welt nach seinem Gusto neu zu organisieren.

Die Sowjetunion verschwand und mit ihr das Neue Denken, das als gescheitert galt. Es etabliert sich nationalistische Kleinstaaten, während sich in den Kerngebieten in einer Art »ursprünglicher Akkumulation« diejenigen, die es konnten, soviel wie möglich vom einstigen »Volkseigentum« aneigneten. Als Oligarchen nutzten sie auch die Staatsmacht als Mittel zur zügellosen Ausplünderung des Landes. In Rußland gelang es mit Putins Präsidentschaft, diesen Prozeß aufzuhalten. Die Oligarchen wurden gezwungen, ihren anarchischen Selbstvernichtungstrieb im Eigeninteresse einzuschränken. In der Ukraine gelang das nicht. Dort behielt eine Oligarchenfraktion die Oberhand, die mit massiver ausländischer Hilfe und auf den westukrainischen Nationalismus gestützt, 2014 gewaltsam die staatliche Macht an sich riß, ein semifaschistisches Regime etablierte und sofort einen Krieg gegen die eigene russischsprachige Bevölkerung entfachte und acht Jahre lang führte.

»Putins Angriffskrieg«, wie er hier genannt wird, war die Folge. Altes Denken traf auf Altes Denken. Und Altpäsident Gauck wünscht sich eine »mutige und entschlossene Bundesregierung«. Aber nicht, damit die sich mutig für den Frieden einsetzt, sondern damit sie uns alle schnurstracks in den Dritten Weltkrieg führt.

GERD MARKMANN

Volksbegehren Sandpisten verfehlt Hürde

Corona und Verwaltungsmängel waren der Behinderungen zu viel

Das Volksbegehren zur Abschaffung der Erschließungsbeiträge war nicht erfolgreich. Entsprechend der vorläufigen Zählung des Landeswahlleiters kamen 54.789 Unterschriften zusammen. Die Hürde von 80.000 Unterschriften wurde somit nicht geschafft.

Dennoch gehen die Initiatoren mit erhobenem Haupt aus dem Rennen. So war das gesamte halbe Jahr des Volksbegehrens (außer den letzten zwei Wochen) von einem beispiellosen Corona-Lockdown geprägt. Geschlossene Rathäuser, Unmöglichkeit der Veranstaltung von Bürgerversammlung, weitgehende Vorsichtsmaßnahmen durch die Bürger selber... Unter diesen Umständen wurden in allen anderen politischen Bereichen durch den Landtag Erleichterungen (meist in Höhe von 50 % - wie bei Bürgermeisterwahlen) gewährt. Nur beim Volksbegehren Sandpisten nicht. Es ist enttäuschend, daß die Regierungsmehrheit beim verfassungsrechtlich geschützten Gut der Volksgesetzgebung in Abhängigkeit vom Inhalt entschieden hat. Das Volksbegehren mußte unter nahezu unzumutbaren Bedingungen durchgeführt werden und alle Problembeschreibungen, die die Koalition in anderen Bereichen wortgleich akzeptierte, wurden hier negiert.

Hinzu kommen die unzähligen Verwaltungsprobleme, mit denen das Volksbegehren zu kämpfen hatte. Mangelnde Bearbeitung von Briefwahanträgen, Verzögerungen in der Zusendung um bis zu 7 Wochen, Behinderung der

Onlinebestellmöglichkeiten u.v.a.m. Alle Mängel wurden systematisch dem Innenministerium vorgetragen und von diesem im Wesentlichen auch nicht bestritten. Ein Nachteilsausgleich wurde dennoch nicht gewährt. Die Initiatoren gehen davon aus, daß allein hierdurch mindestens 17.000 Unterschriften verloren gegangen sind. Im Ergebnis läßt sich festhalten: Wenn dem Volksbegehren dieselben Erleichterungen bzw. Nachteilsausgleichsregelungen gewährt worden wären wie anderen Initiativen, wäre die Hürde von 80.000 Unterschriften geschafft worden. Dafür spricht auch der spürbare Anstieg an Unterschriften in den letzten beiden Wochen.

BVB/Freie Wähler wird nach diesen unfaireren und die Beteiligungsmöglichkeit der Bürger nicht angemessen würdigenden Verfahren weitermachen. Wir werden über die Kommunen versuchen, mehr Mitbestimmung und Kostenkontrolle durchzusetzen. Zudem werden wir Bürgern tatkräftig zur Seite stehen, wenn es gilt, überhöhte Beitragsbescheide abzuwehren. Es wird auch ein zentrales Thema im Wahljahr 2024 sein.

Die Vertrauenspersonen
des Volksbegehrens Sandpisten

Angriff auf die Pressefreiheit

Kreisverwaltungsmitarbeiterin Melanie Benditz beschwert sich beim Landesdatenschutz

Eberswalde (bbp). Der Vorstand des Barnimer Bürgerpost e.V erhielt jüngst Post von der Landesbeauftragten für Datenschutz und Akteneinsicht (LDA). Die zuständige Mitarbeiterin dieser Behörde, Frau Trump, teilte mit, daß eine gewisse Frau Melanie Benditz sich bei der LDA beschwert habe: »Hiemach hat der Verein in der Ausgabe der Leserzeitschrift 'Barnimer Bürgerpost' vom 13. Oktober 2021 (Ausgaben-Nr. 315) in einem Artikel 'Neuigkeiten zum Bürgerbegehren' auf Seite 4 den Vor- und Nachnamen der Beschwerdeführerin veröffentlicht.« Auf www.barnimer-buergerpost.de sei die BBP-Ausgabe vom Oktober 2021 »für jedermann als PDF-Dokument abrufbar«.

Das stimmt. Auf der angegebenen Internetseite www.barnimer-buergerpost.de sind alle bisher veröffentlichten BBP-Ausgaben seit 2005 abrufbar. Geplant ist, auch die früheren Ausgaben zugänglich zu machen.

Die Mitarbeiterin der Landesdatenschutzbeauftragten stellt fest: »Damit hat der Verein öffentlich gemacht, daß die Beschwerdeführerin eine Beschwerde gegen die Bürgerinitiative 'Radwege in Eberswalde' bei der Landesbeauftragten für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht des Landes Brandenburg eingelegt hat.« Korrekterweise muß angemerkt werden, daß nicht der

Verein irgendwas öffentlich gemacht hat, sondern die vom Verein herausgegebene unabhängige Leserzeitung, also die »Barnimer Bürgerpost« aufgrund von Informationen der BI in einem redaktionellen Artikel darüber wahrheitsgemäß berichtete. Der Vorstand mischt sich, wie das auch in den Publizistischen Grundsätzen der »Barnimer Bürgerpost« festgeschrieben ist, nicht in die Redaktionsarbeit ein.

Im Zusammenhang mit der Beschwerde der Kreisverwaltungsmitarbeiterin Melanie Benditz fragt die LDA nach der Rechtsgrundlage der Veröffentlichung in der BBP und dem Zweck. Dies müßte bei der LDA bekannt sein.

Rechtsgrundlagen sind das Grundgesetz Artikel 5 (Recht der freien Meinungsäußerung) und das Pressegesetz des Landes Brandenburg, insbesondere §§ 1 (Freiheit der Presse) und 3 (Öffentliche Aufgabe der Presse).

Die Antwort auf die Frage nach dem Zweck ergibt sich aus dem Wortlaut von § 3 BbgPG:

»Die Presse erfüllt eine öffentliche Aufgabe insbesondere dadurch, daß sie Nachrichten beschafft und verbreitet, Stellung nimmt, Kritik übt oder auf andere Weise an der freien individuellen und öffentlichen Meinungsbildung mitwirkt. Sie nimmt insoweit grundsätzlich berechnete Interessen im Sinne von § 193 StGB wahr.«

100 Jahre Helmut Koch

Es kommt selten vor, genauer gesagt, es ist das erste Mal, daß wir einem unserer Leser zum 100. Geburtstag gratulieren können. Redaktion und Vereinsvorstand der »Barnimer Bürgerpost« wünschen Dr. Helmut Koch alles Gute zum Hundertsten, insbesondere Gesundheit und Schaffenskraft für möglichst viele weitere Jahre im glücklichen Zusammensein mit seiner Frau Gisela sowie den Kindern, Enkeln und Urenkeln.

Helmut Koch erblickte am 30. April 1922 in Gera das Licht der Welt und wuchs in einer antifaschistischen Arbeiterfamilie auf. Seine Mutter war Näherin und sein Vater Former. Beide engagierten sich in Gera als aktive Mitglieder der SPD. Der Vater, zugleich als Betriebsratsvorsitzender tätig, erhielt 1933 wegen »staatsfeindlicher Umtriebe«, er hatte die Teilnahme an einer von den Nazis organisierten Demonstration verweigert, die Kündigung und fand bis 1945 keine Arbeit mehr.

»In der Schule sollten immer alle aufstehen, die nicht in der HJ (Hitlerjugend – bbp) waren«, erinnert sich Helmut Koch. »Irgendwann war ich der Einzige«.

Nach der Schule absolvierte Helmut Koch eine kaufmännische Lehre und erwarb im Selbststudium das Abitur. Als Neunzehnjähriger erhielt er die Einberufung zur Wehrmacht. Damals hatte das faschistische Deutschland gerade mit seinen »Blitzkriegen« fast ganz Europa erobert und machte sich nun auf, auch die Sowjetunion niederzuwerfen, was bekanntermaßen mißlang. Vier Jahre seines jungen Lebens mußte Helmut Koch als Soldat verschwenden, davon längere Zeit an der Front vor dem eingeschlossenen Leningrad. Mehr als eine Million Leningrader starben infolge der Blockade durch Hunger, Krankheiten oder Bombardierungen. Das vergaß er nie.

Im April 1945 gelang es ihm, beim Einmarsch der US-Amerikaner zu desertieren, was ihm die Kriegsgefangenschaft ersparte.

Als 1945 wieder Parteien zugelassen wurden, trat Helmut Koch in die SPD ein. Er war bis 1948 Mitglied des ersten Kreisvorstandes der SPD und später der SED in Gera. Nachdem im Juli 1945 entsprechend den Vereinbarungen der vier Siegermächte die Verwaltung Thüringens an die Sowjetarmee übergang, war Helmut Koch für die Erfassung und den Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse und die Versorgung der Stadt und des Kreises Gera verantwortlich. Von 1949 bis 1951 übte er die gleiche Funktion für das Land Thüringen aus.

Mit der Verwaltungsreform in der DDR, in deren Rahmen die Länder aufgelöst wurden, wurde Helmut Koch 1952 Leiter der Hauptabteilung tierische Erfassung und stellvertretender Staatssekretär, ab September 1958 dann Staatssekretär für Erfassung und Aufkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse der DDR. Von 1960 bis 1963 folgte die Berufung zum Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Erfassung und Forstwirtschaft und seit dem 7. Februar 1963 war er schließlich Vorsitzender des neugebildeten Staatlichen Komitees für Erfassung und Aufkauf landwirtschaftlicher Er-

zeugnisse beim Ministerrat der DDR. Diese Funktion übte er bis 1974 aus. Zugleich war er Mitglied bzw. ab 1968 stellvertretender Vorsitzender des Rates für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft (RLN, zuvor Landwirtschaftsrat). Von 1974 bis 1976 übte er die Funktion eines stellvertretenden Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft aus.

Nebenher studierte er im Fernstudium an der Hochschule für Ökonomie und promovierte schließlich 1965 an der Humboldt-Universität zum Thema Preisgestaltung landwirtschaftlicher Erzeugnisse. 1968 wurde er Kandidat und 1972 Mitglied der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR. Für seine Arbeit wurde er mit dem Vaterländischen Verdienstorden in Silber (1964) und Gold (1987) sowie dem Orden Banner der Arbeit (1972) ausgezeichnet.

Nach Meinungsverschiedenheiten mit verantwortlichen Funktionären des ZK der SED zur Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik wurde Helmut Koch Ende 1976 zum Aufbauleiter des Schlacht- und Verarbeitungskombinates Eberswalde (SVKE) berufen, das er dann bis zum Renteneintritt im Jahr 1987 als Generaldirektor leitete. Helmut Koch hatte Empfehlungen des zuständigen ZK-Funktionärs widersprochen, der die Käfighaltung in der Schweinemast empfohlen hatte. Dies wäre nicht nur ein Verbrechen gegen den Tierschutz gewesen, sondern auch technologischer Unsinn. Die fachliche Kritik fand letztlich Gehör, was allerdings nichts an der Versetzung zur »Bewahrung in der Produktion« änderte.

Das von Helmut Koch geleitete Kombinat war damals der größte und modernste Betrieb dieser Art in Europa. Es wurde mit einem Investitionsaufwand von mehr als 600 Millionen Mark der DDR in einem Zeitraum von 18 Monaten aufgebaut. Die Zulieferung von gesunden Schweinen kam im wesentlichen vom Schweinezucht- und Mastkombinat Eberswalde (SZME) mit 190.000 Tierplätzen.

Die Belegschaft des SVKE mit 3.000 Mitarbeitern erreichte eine Jahresproduktion von einer Milliarde Mark an hochwertigen Erzeugnissen für die Versorgung der DDR. Zusammen mit dem Aufbau wurden auch umfassende Investitionen getätigt, um die Wohnbedingungen der Beschäftigten zu verbessern.

So erfolgte der Neubau von 2000 Wohnungen und der Bau von 200 Eigenheimen für Belegschaftsangehörige, für die Stadt Eberswalde wurde ein Schwimmbad und ein Kulturhaus errichtet sowie ein Ledigenwohnheim und eine Fachschule für die Ausbildung von 300 Lehrlingen. Auch wenn er damals aus der Haupt-



Foto: GISELA KOCH

Anstoßen mit einem Glas Sekt auf den Jubilar.

stadt »in die Provinz« abgeschoben wurde, hadert Helmut Koch nicht mit seinem Leben. Er ist vielmehr stolz darauf, immer kritisch gewesen zu sein, ohne sich zu verbiegen. Stolz ist er auch auf »seinen Betrieb« und seine einstigen Mitarbeiter, mit denen er sich immer noch gern trifft. »Wenn sich ehemalige Produktionsarbeiter freuen, ihren alten Generaldirektor zu treffen, kann der ja wohl nicht alles falsch gemacht haben«, sagt er lächelnd.

Politisch engagierte sich Helmut Koch auch nach der sogenannten Wende. Er wurde Mitglied der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde (GBM). Nicht zuletzt war er selber als einstiger Staatssekretär Opfer der willkürlichen Rentenkürzungen in der BRD. Dabei geht es ihm weniger um das Geld, daß ihm mittels »Strafrente« vorenthalten wird, sondern um die grobe Mißachtung der damals erbrachten Leistungen.

Seiner Partei blieb er treu – bis er 2015 nach 70 Jahren Parteimitgliedschaft aus der Linken austrat. Aus Protest gegen die praktizierte Kommunalpolitik in Eberswalde und im Landkreis Barnim und wegen schwerer Verletzungen der innerparteilichen Demokratie. Der Linkspartei als Ganzes blieb er jedoch weiterhin eng verbunden.

Aus der ersten 34jährigen Ehe gingen zwei Töchter hervor. Seine zweite Frau Gisela brachte vier Kinder in die nunmehrige Großfamilie ein. Mit ihr ist ihm ein langer und glücklicher Lebensabend geschenkt, in dem sich beide zusammen auch politisch aktiv betätigen. Nicht zuletzt schrieben beide auch eine ganze Reihe von Artikeln für die »Barnimer Bürgerpost«. Auch hierfür wünschen wir dem Jubilar, wie auch seiner Frau weiterhin viel kritische Kreativität und Schaffenskraft.

Dr. MANFRED PFAFF
(Vorsitzender des Barnimer Bürgerpost e.V.)
GERD MARKMANN
(Redakteur der »Barnimer Bürgerpost«)

77 Einwohner weniger

Eberswalde (bbp). Im ersten Quartal 2022 ist die Zahl der gemeldeten Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Eberswalde laut aktuellen Information des städtischen Bürgeramtes leicht gesunken. Die per 31. März gemeldete Einwohnerzahl von 42.189 liegt um 77 unter der Zahl vom Jahresende 2021.

Daß der Rückgang nicht noch stärker war, ist den eingewanderten ausländischen Staatsbürgern zu verdanken, von denen 106 zugezogen sind, während im gleichen Zeitraum 61 wegzogen. Hinzu kommen 6 Geburten gegenüber einem Sterbefall. Im Saldo kamen 46 ausländische Staatsbürger hinzu, deren Gesamtzahl nunmehr 3.808 erreichte.

Demgegenüber lebten am 31. März 38.381 Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit in der Stadt, 123 weniger als vor drei Monaten. Dabei sind nicht nur deutlich mehr Menschen gestorben (156) als geboren wurden (60), sondern es ergab sich auch ein negatives Wanderungssaldo. Den 298 Zuzügen stehen 325 Wegzüge gegenüber.

www.barnimer-buergerpost.de

Wahlen bei der SPD Finow

Am 13. April hat der SPD-Ortsverein Finow für die nächsten zwei Jahre seinen Vorstand und die Delegierten zum Unterbezirkstag Barnim neu gewählt. Für alle Wahlgänge galt die Wahlordnung der SPD. Als Gast nahm der neugewählte Bürgermeister GÖTZ HERRMANN teil. Darüber hinaus 2 Ortsvereinsvorsitzende, ein künftiger und weitere Gäste. Der SPD Regionalgeschäftsführer Nordost Barnim- Uckermark CHRISTIAN HARTPHIEL übernahm die Auszählung der vier geheimen Wahlgänge.

In geheimer Wahl wurden der dreiköpfige Ortsvereinsvorstand und die fünf Delegierten zu den Unterbezirksparteitagen gewählt. Der alte Vorstand ist auch der Neue. Der Vorsitzende RINGO WRASE geht davon aus, daß bis auf weiteres die Unterbezirksparteitage als Mitgliederversammlungen stattfinden werden.

Darüber hinaus wurden der Vertreter im erweiterten Unterbezirksvorstand der SPD Barnim (UBV), ein Beauftragter für Arbeitsgemeinschaften und 2 Revisoren gewählt. Die Absprachen der Wahlkämpferdankesfeier nahmen noch etwas Zeit in Anspruch. Der Ort und die Zeit wird den Wahlkämpfern nach Abschluß der Planungen mitgeteilt

Abschließend ging es um die Vorbereitung der gemeinsamen Ortsvereinsitzung mit dem SPD-Ortsverein Eberswalde Anfang Mai, der Ortsvereinsitzung im Juni, Termine und was die Mitglieder noch so beschäftigt.

Mit Glockenschlag 20 Uhr dankte der Vorsitzende den anwesenden Mitgliedern und Gästen. Er wünschte einen guten Heimweg, Frohe Ostern und beendete die Sitzung.

HEIKO SCHULT, *Stv. Vorsitzender*

Causa Friedhelm Boginski:

Untersuchungsausschuß beantragt

Die Fraktion Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur hat gemäß Hauptsatzung der Stadt Eberswalde § 9 Absatz 1 i.V.m. BbgKVerf § 43 Absatz 1 die Bildung eines zeitweiligen Ausschusses zur Untersuchung der publik gewordenen Unregelmäßigkeiten in der Tätigkeit des ehemaligen Bürgermeisters Friedhelm Boginski beantragt.

Zu den Untersuchungsgegenständen sollen insbesondere gehören:

- die möglichen Zusammenhänge zwischen Wahlkampfspenden und der Beschlußfassung zur Überleitung des städtebaulichen Vertrages »Schwärzblick«
- die Nutzung städtischer Ressourcen (Wahlkampftermine in der Dienstzeit, Hilfe durch die Sekretärin des Bürgermeisters während deren Arbeitszeit etc.) für den Bundestagswahlkampf des ehemaligen Bürgermeisters
- die Nutzung städtischer Ressourcen durch den ehemaligen Bürgermeister und von ihm geduldet durch andere Personen der Stadtverwaltung für Privatzwecke
- die Aufklärung von Vorwürfen, wonach in früheren Fällen Mitarbeiterinnen und Mitar-

beiter der Stadtverwaltung unter Druck gesetzt wurden, um sie von wahrheitsgemäßen Zeugenaussagen abzuhalten.

Der zeitweilige Untersuchungsausschuß zur Aufklärung von Unregelmäßigkeiten in der Tätigkeit des ehemaligen Bürgermeisters soll über 12 Sitze verfügen. Der fraktionslose Stadtverordnete soll die Möglichkeit erhalten, als zusätzliches Mitglied mit aktivem Teilnahmerecht an dem Untersuchungsausschuß teilzunehmen. Die Stadtverordnetenversammlung soll auf Vorschlag des Untersuchungsausschusses bis zu 6 sachkundige Einwohnerinnen oder sachkundige Einwohner berufen können. Die Hinzuziehung von gegebenenfalls notwendigem externen Sachverstand soll möglich sein.

MIRKO WOLFGRAMM, *Fraktionsvorsitzender*

Eklat in Finow – Sommerfest vor dem Aus!

Der Vorstand des Finower Stadtteilvereins muß nach der Entscheidung im Kulturausschuß der Stadt Eberswalde im März mit einer sehr traurigen Nachricht an die Öffentlichkeit treten. Wir erwägen, uns als Verein aus der Kulturveranstaltungsszene komplett zurückzuziehen, da uns die Fördermittel für das alljährliche Sommerfest um mehr als die Hälfte gekürzt wurden. Wie sollen wir als ehrenamtliche Akteure noch kulturelles Leben in die Stadtteile bringen, wenn die Politik uns hier die städtische Hilfe verweigert? Ist das der Dank für die unzähligen Stunden, die wir in unserer Freizeit aufbringen, um Groß und Klein mit unseren Festen zu beglücken? Normalerweise verhalten wir uns als Verein politisch neutral, aber was hier von Herrn Dr. Hans Mai und der Fraktion SPD/BFE angestoßen wurde, ist für viele Ehrenämter in unserer Stadt eine absolute

Farce. Mit welchem Recht wird hier willkürlich der Rotstift angesetzt und ein geplantes Fest mit einem festen Budgetplan um die Hälfte gekürzt? Hier hätten die anderen politischen Akteure einschreiten können, um ein klares Signal nach Finow zu senden. Allerdings scheint im Vorfeld zur Bürgermeisterwahl nur die CDU ihr Wahlversprechen für die Förderung und Stärkung des Ehrenamtes einzuhalten, denn außer ihr hat sich niemand gegen die Kürzung und der damit einhergehenden Absage des Sommerfestes ausgesprochen. Als Verein sehen wir uns in der Pflicht, die Einwohnerinnen und Einwohner unserer Stadt über Entscheidungen mit solch einer Tragweite zu informieren, denn in Zeiten vor der Pandemie besuchten allein unser Sommerfest bis zu 3000 Besucher über den Tag verteilt.

MARIA STROEDTER, *Stadtteilverein Finow e.V.*

Blumenampeln für Mensch und Insekt

Bernau (best). Am 18. Mai ist es wieder soweit – unmittelbar nach der letzten Eisheiligen werden die Blumenampeln an den Laternen in der Bernauer Innenstadt aufgehängt.

Bereits seit über zehn Jahren kümmern sich die Mitarbeiter des Zierpflanzenbaus der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH um den Transport, das Aufhängen, die Pflege und die Bewässerung der 44 Bernauer Blumenampeln. Finanziert wird dies alljährlich durch Bernauer Unternehmen und Privatpersonen, die Patenschaften für eine Blumenampel übernehmen.

Statt Geranien und Begonien, die zwar dekorativ sind, jedoch kaum Nektar und Pollen für Bienen und andere Insekten bieten, werden seit 2 Jahren vermehrt reich blühende Hummelkönige in den Blumenampeln gepflanzt.



Bernauer Blumenampel in der Berliner Straße.

Damit hängen nun an den Laternen der Hussitenstadt Pflanzen, die sowohl zum Wohlbefinden als auch zum Insektenschutz beitragen.

Stadtverordnetenversammlung Eberswalde:

Einwohnerfragen auch in Sondersitzungen

Eberswalde (bbp). Die umgangssprachlich als Sonder- oder Eil- oder außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung (StVV) titulierten Versammlungen außerhalb des beschlossenen Sitzungsplans heißen offiziell »mit verkürzter Ladungsfrist einberufene Stadtverordnetenversammlungen«. Eine solche Sitzung fand am 8. März 2022 statt. Als einziger Punkt stand die Beschlußvorlage zur Einrichtung eines Ukraine-Hilfsfonds in Höhe von 50.000 Euro auf der Tagesordnung. Der Stadtverordnete Volker Passoke (Die Linke) hatte moniert, daß die Einwohnerfragestunde in der Tagesordnung fehlte, was nach seiner Auffassung zwingend aus der Hauptsatzung abzuleiten sei. Die Verwaltung teilte diese Auffassung nicht und verteidigte die am 8. März vorgelegte Tagesordnung.

Die FDP-Fraktion hakte zur ordentlichen StVV-Sitzung am 21. März nach und bat die Verwaltung, »durch das Rechtsamt beide Auffassungen prüfen und juristisch bewerten zu lassen und den Stadtverordneten eine verbindliche Empfehlung

bzgl. der Aufnahme des Tagesordnungspunktes 'Einwohnerfragestunde' auf die Tagesordnung einer mit verkürzter Ladungsfrist einberufenen StVV zu geben«.

Die Antwort ergab, daß Volker Passoke mit seiner Auffassung richtig lag. Seitens des Rechtsamts wurde die Empfehlung abgegeben, die »Einwohnerfragestunde« auch bei verkürzter Ladungsfrist einberufenen öffentlichen StVV in die Tagesordnung aufzunehmen. Rechtsgrundlage seien die Hauptsatzung der Stadt Eberswalde und die Geschäftsordnung (GO) der StVV, wobei die Hauptsatzung in der Normenhierarchie über der GO stehe. Laut GO soll sich die Sitzung mit verkürzter Ladungsfrist darauf beschränken, in den Tagesordnungspunkten nur den Grund der Einberufung zu behandeln. Diese Regelung hebt somit die in der GO vorgegebene Gliederung für die Sitzungen StVV auf, die als Soll-Vorschrift ohnehin nur eine Ordnungsfunktion hat. Bei fehlendem Bedarf könnten also ohnehin einzelne Punkte weggelassen werden.

Globales und Lokales

Mitteilung der Fraktion Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur

Vor 77 Jahren demonstrierten am 21. April 1945 in Eberswalde mehr als 100 mutige Frauen für eine kampflose Übergabe der Stadt, obwohl verbohrt Nationalisten Maschinengewehre auf sie richteten. Wir erinnern an diese mutige Tat auch mit Blick auf den andauernden Krieg in der Ukraine.

Viele Menschen in Eberswalde sind solidarisch mit den ukrainischen Kriegsflüchtlingen. Vielen Dank! Zugleich warnen wir vor Haß und Gewalt gegen Menschen aus Rußland oder der ehemaligen Sowjetunion, von denen viele schon seit vielen Jahren in unserer Mitte leben.

Die Solidarität mit den Hilfsbedürftigen erfordert ausreichend finanzielle und organisatorische Unterstützung. Die Stadtverordneten haben am 8. März einstimmig die Einrichtung eines Hilfsfonds mit 50.000 Euro beschlossen.

Ungewisse Belastungen für den Kommunalhaushalt ergeben sich aus den Sanktionen und der geplanten deutschen Aufrüstung. Um diese Belastungen zu vermeiden, ist eine friedliche Konfliktlösung ohne Waffen und ohne Sanktionen notwendig.

Nur wenige Tage nach der mutigen Frauendemonstration, Eberswalde war eben in schweren Kämpfen von den Soldaten der 61. Sowjetarmee befreit worden, legten deutsche Bomber die Stadt in Schutt und Asche. Es dauerte dann noch knapp zwei Wochen, bis am 8. Mai 1945 das faschistische Deutschland bedingungslos kapitulierte. Den achten Tag im Mai begehen wir seitdem als »Tag der Befreiung«. Wir danken dem neugewählten Bürgermeister, daß er an dieser Tradition festhält und gemein-

sam mit der Brandenburgischen Freundschaftsgesellschaft die Erinnerung an die gefallenen Sowjetsoldaten wachhält als Mahnung für Frieden und Völkerverständigung.

Der Versuch, mittels Bildung diverser Arbeitsgruppen dem Ärztemangel in Eberswalde beizukommen, ist gescheitert. Mit unserem Antrag zur »Bildung einer AG zur Unterstützung der AG zur Bildung einer AG« im März haben wir die Groteske aus der Zeit des Bürgermeisterwahlkampfes erfolgreich deutlich machen können. Die AGs sind nun vom Tisch, denn es gibt mit dem Ausschuß für Kultur, Soziales und Integration (AKSI) ein geeignetes Gremium.

Auf die Kitaproblematik waren wir bereits öfter eingegangen. Trotz der Erweiterung bestehender und dem Bau neuer Kitas bleibt das Angebot hinter dem Bedarf zurück. Beim Bau neuer Kitas sollte aus unserer Sicht verstärkt das Prinzip »Kurze Beine – kurze Wege« berücksichtigt werden. Der Weg zur Kita für jedes Eberswalder Kind sollte 500 Meter nicht übersteigen. Eine entsprechende Beschlußvorlage werden wir in Kürze auf den Weg bringen.

Zum geplanten Schulcampus unter der Hochspannung hatten wir bereits zur Aufstellung des Bebauungsplans Vorschläge eingebracht. Inzwischen hat der Abriß der Ruinen begonnen. Das ist Voraussetzung für die Umsetzung der Grünkorridore nach dem geltenden Landschaftsplans. Für den Schulcampus sollte zum Schutz unserer Kinder vor gesundheitsgefährdender elektromagnetischer Strahlung ein anderer Standort gefunden werden.

MIRKO WOLFGGRAMM, Fraktionsvorsitzender

Anders sieht die Sache bei der »Einwohnerfragestunde« aus. »Die hierarchisch übergeordnete Hauptsatzung gibt als bindende Norm vor, daß eine Einwohnerfragestunde zu erfolgen hat«, heißt es in der Antwort des Rechtsamts. »Eine andere Auslegung, als die, daß die Einwohnerfragestunde auch in Sitzungen mit verkürzter Ladungsfrist als Tagesordnungspunkt zu führen ist, wäre aufgrund des eindeutigen Wortlauts nicht satzungskonform.«

Das Rechtsamt fügt hinzu, daß sich aus dem Fehlen der Einwohnerfragestunde am 8. März keine Rechtsfolgen ergeben würden. »Die Wirksamkeit des Beschlusses ist nicht tangiert.«

Hochspannung vorm Balkon



Foto: JURGEN GRANZOW

Imposante Bauwerke läßt der Stromnetzbetreiber 50Hertz vor den Balkonen in der Schwärzeestraße in Eberswalde entstehen. Eventuell müssen die Strommasten wieder abgebaut werden, denn über die Klage der BI gegen die 380-kV-Freileitung wird erst im Juni entschieden. Die mögliche Gefährdung der Menschen in Eberswalde durch die elektromagnetische Strahlung spielt dabei keine Rolle. Gesetzlich geschützt sind indes Vögel und anderes Getier.

Auf die Tagesordnung

Eberswalde (bbp). Am 1. Juni wird der Kreistag Barnim über den Kindertagesstättenbedarfs- und Schulentwicklungsplan 2022-27 entscheiden. Derzeit wird die Vorlage in den Ausschüssen des Kreistages beraten, beispielsweise am 2. Mai im Ausschuß für Territorialplanung, Bauen und Wohnen, Gewerbe und Wirtschaft (A4). Die Fraktion Die PARTEI Alternative für Umwelt und Natur hält es für notwendig, daß die Eberswalder Stadtverordneten offiziell von der Stadtverwaltung umfassend über den aktuellen Stand, betreffend der Stadt Eberswalde, informiert werden.

Der Fraktion liegen Informationen vor, daß eine Information durchaus geplant sei, allerdings nur inoffiziell und damit nichtöffentlich unmittelbar vor der Sitzung des Ausschusses für Bildung, Jugend und Sport (ABJS) am 17. Mai. Die Informationen würden somit nicht Bestandteil der öffentlichen Niederschrift.

Die Fraktion fordert deshalb, daß die Informationen in den offiziellen Gremien der Stadt gegeben werden und darüber niederschriftsrelevant beraten wird. Sie beantragte gemäß Geschäftsordnung und Kommunalverfassung die Aufnahme dieser Angelegenheit in die Tagesordnungen des ABJS am 17., des Hauptausschusses am 19. und der Stadtverordnetenversammlung am 24. Mai.

Für den Erhalt der historischen Dorfstraße:

Mai-Demonstration in Klandorf

Die historische Pflasterstraße und das traditionelle Ortsbild in Klandorf erhalten – unter diesem Motto trafen sich am 2. Mai circa 20 Einwohner Klandorfs und anderer Ortsteile der Gemeinde Schorfheide.

Seit nunmehr knapp 8 Jahren kämpft die Bürgerinitiative des Ortes für den Erhalt der historischen Dorfstraße in Klandorf. Im September 2014 fand die erste Einwohnerversammlung statt, in der der damalige Bürgermeister Schoknecht und seine Bauamtsleiterin Frau Brandt den Klandorfern eröffneten, daß die Halbwertszeit ihrer Straße abgelaufen und aus Gründen der Verkehrssicherungspflicht keine andere Möglichkeit als der grundhafte Ausbau der Dorfstraße bestehe. Die Anliegerbeiträge in Höhe von mehreren Tausend Euro pro Anliegerpartei waren schon ausgerechnet.

Widerstand gab es schon damals und der Widerstand hat sich bis heute gehalten. Von 1899 bis 1915 – 16 Jahre hatte der Bau der Pflasterstraßen in Klandorf seinerzeit in Anspruch genommen. Die große gemeinsame Anstrengung der Dorfbevölkerung, das Lesen der Steine von den umliegenden Feldern und die handwerkliche Kunst der Herstellung der Straßen sind Zeugnis der Auseinandersetzung mit und der Verbundenheit zur vorgefundenen Natur. Diese Werte schaffen Identität. Sie sind unbezahlbar und man schmeißt sie nicht einfach über Bord – so die einhellige Meinung.

Am 2. Mai sollte der Bau beginnen. Dagegen hat die Bürgerinitiative in Kooperation mit dem NABU Brandenburg nun Klage eingelegt. Beide vertreten die Auffassung, daß historische Pflasterstraßen im Biosphärenreservat Schorf-



Foto: KURT OPPERMANN

heide-Chorin entsprechend § 5 der Reservatsordnung geschützt sind und es für die geplante Baumaßnahme einer Befreiung unter Abwägung des öffentlichen Interesses daran bedurft hätte. Unterstützt sehen sich NABU und Bürgerinitiative in dieser Rechtsauffassung durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz. Der aus den 70er Jahren stammende, bereits zu ca. einem Drittel abgebröckelte Asphaltüberzug ließe sich, so denn gewollt, leicht entfernen. Die Gemeinde bestreitet hingegen, daß die Dorfstraße eine Pflasterstraße ist.

Die Gründe, warum Bürgermeister Westerkamp und Ortsvorsteher Pieper so dringend die Dorfstraße ausbauen wollen, bleiben weiterhin im Dunkeln. War noch Anfang 2021 argumentiert worden, das Vorhaben müsse schnell beschlossen werden, weil sonst Fördermittel verfielen, so spielen Zuschüsse jetzt keine Rolle mehr. Die Förderstelle hat die beantragten Mittel nicht bewilligt und Westerkamp will die 2 Millionen Euro für den Bau komplett aus dem Gemeindehaushalt stemmen.

KURT OPPERMANN (BI »Für den Erhalt der historischen Pflasterstraßen in Klandorf«)

Terrakotta und Acryl

Eberwalde (prest-ew). Die 306. Ausstellung in der Kleinen Galerie im Haus des Sparkassen FORUMS wurde am 27. April eröffnet. KLAUS DEUTSCH, der vielseitig kreative Künstler aus Britz, hier auch 1953 geboren, zeigt bis zum 24. August seine erste Personalausstellung an diesem besonderen städtischen Kunstort.

Bereits als Kind galt seine Liebe der Malerei. Ausleben konnte er sein Interesse an Kunst dann mit seiner zweiten Berufsausbildung als Töpfer 1986, der ihm den Einstieg in den VEB Eisengießerei Hans Ammon Britz, konkret in die dortige Keramik-Konsumgüterproduktion, ermöglichte. Diesen untersetzte er 1992 meisterlich mit der Ausbildung zum Töpfermeister. Damals arbeitete er bereits seit einem Jahr in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung Eberswalde, denn die Produktion von Konsumgütern hatte sich nach dem Mauerfall erledigt.

Seit 2011 ist Klaus Deutsch freiberuflich tätig und Mitglied des »Märkischen Schmierfinken« e.V. sowie des Kunstvereins »Die Mühle«. Außerdem engagiert er sich als künstlerischer Leiter seit über 20 Jahren für den »Dahmshöher ART«- Kunstworkshop mit Menschen mit und ohne Behinderungen.

Kita-Rechtsreform wird ausgesetzt

Landkreisen fehlen die Ressourcen zur Begleitung und Umsetzung der Reform

Potsdam (bbp). Während die verkündete »Zeitenwende« dazu führt, daß einmalig 100 Milliarden Euro und dauerhaft mindestens 2 Prozent des Bruttosozialprodukts, also nochmal jährlich mindestens 20 Milliarden zusätzlich, für Rüstung und Kriegsvorbereitung bereitgestellt werden sollen, fehlt es für die in Brandenburg geplante umfassende Kita-Rechtsreform am Geld.

Diese Kita-Reform zählt zu den im Koalitionsvertrag festgeschriebenen Vorhaben der Landesregierung. Sie sollte klare, transparente und vor allem einheitliche Regelungen für die Kita-Finanzierung bringen. Erhofft wurden Verbesserungen der Betreuungsqualität, etwa durch neue, klare Vorgaben zur Personalausstattung, zur Ausbildung oder zum Kita-Essen.

Nun hat der Landkreistag mitgeteilt, »daß die für die Begleitung und Umsetzung dieser Reform des Kindertagesstättenrechts notwendigen Ressourcen derzeit in den Landkreisen bzw. den örtlichen Trägern der öffentlichen Jugendhilfe nicht zur Verfügung stehen«. Hintergrund seien die Belastungen der Landkreise durch die Corona-Pandemie und aktuell durch die Folgen des Ukraine-Kriegs. Elternvertreter hingegen sind der Auffassung, daß den Kommunen generell das Interesse an den geplanten Reformen fehle.

Derzeit gebe es wenig Transparenz und Kontrolle, so daß Kommunen bei Kita-Gebühren und Ausstattung große Spielräume haben.

In einer Pressemitteilung des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport (MBS) wird die Ministerin BRITTA ERNST zitiert, daß ihr Ministerium die Aussage des Landkreistages zur Kenntnis nehmen müsse. »Wenn die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe den Prozeß nicht weiter begleiten können, kann er so objektiv nicht fortgesetzt werden. Das MBS wird daher die Arbeit am Gesetzentwurf aussetzen.«

Die Verbesserung der Personalbemessung in der Krippe und die Ausweitung der Elternbeitragsfreiheit (vorletztes und vorvorletztes Kita-Jahr) sind nicht betroffen, heißt es. Ebenso werden die Änderungen des SGB VIII davon unbehelligt auf den Weg gebracht (Inklusion, Ombudsstellen, Betriebsurlaubrecht).

Deserteure und Kriegsdienstverweigerer:

Breites Bündnis fordert Asyl

Berlin (hl/bbp). In einem gemeinsamen Appell an den Deutschen Bundestag fordert ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis den Bundestag und die Bundesregierung auf, sowohl russischen und belarussischen als auch ukrainischen Kriegsdienstverweigernden und Deserteuren Schutz und Asyl zu gewähren. Die BRD und alle anderen EU-Länder müssen diese Menschen, die vor dem Kriegseinsatz fliehen, unbürokratisch aufnehmen und ihnen ein dauerhaftes Bleiberecht ermöglichen – und auch dafür sorgen, daß das Menschenrecht auf Kriegsdienstverweigerung anerkannt wird. Ein entsprechenden Appell an die Bundestagsabgeordneten wird von mehr als 40 Friedens-, Menschenrechts- und Flüchtlingsorganisationen aus der gesamten BRD unterstützt.

Nach derzeitigem Stand müssen geflüchtete Deserteure und Verweigerer aus der Russischen Föderation und Belarus ins Asylverfahren gehen – mit ungewissem Ausgang. Denn die Verfolgung wegen Kriegsdienstverweigerung und Desertion gilt in der BRD nach der Praxis von BAMF und Gerichten nicht ohne weiteres als Asylgrund. Der Angriff der Russischen Föderation auf die Ukraine wird in der BRD als ein völkerrechtswidriger Krieg gewertet, unterstützt durch Belarus. Und deshalb muß für russische und belarussische Soldatinnen und Soldaten, die sich dem Einsatz im Militär und somit dem möglichen Kriegseinsatz in der Ukraine entzogen haben oder desertiert sind, Artikel 9 der Qualifikationsrichtlinie der Europäischen Union gelten: Denjenigen Menschen wird flüchtlingsrechtlicher Schutz zugesagt, die sich völkerrechtswidrigen Handlungen oder Kriegen entziehen und deswegen Bestrafung fürchten müssen (Artikel 9 Abs. 2e).

Doch die Erfahrung sieht anders aus: Bisherige Asylverfahren, die sich auf Artikel 9 Absatz 2 der Richtlinie bezogen, haben gezeigt, daß deutsche Behörden und Gerichte sehr hohe Beweisanforderungen stellen, die viele der Betroffenen nicht erfüllen können. Somit droht ihnen Ablehnung und Auslieferung an die Kriegsherren.

So fordern deutsche Behörden und Gerichte von den betroffenen Männern zum Beispiel Einsatzbefehle, die anstehende völkerrechtswidrige Handlungen belegen – was in der Praxis aber schier unmöglich ist. Und auch das Recht, den Kriegsdienst zu verweigern, ist in beiden Ländern eingeschränkt.

Denkmalstürmer entsorgen kulturelle Vergangenheit

Alexander Puschkin, Maxim Gorki, Soja Kosmodemjanskaja

Winniza/Tschernigow (bbp). Am 29. April wurde in sozialen Medien über den Abriß des Gorki-Denkmal in Winniza berichtet (t.me/rian_ru/161154).

Tags darauf sollen in der nordukrainischen Stadt Tschernigow Kämpfer der Territorialverteidigung das seit 121 Jahren (1901) dort stehende Puschkin-Denkmal demontiert haben (t.me/RVvoenkor/10275). Und zwar unter Polizeiaufsicht. Zuvor hatten die gleichen Kämpfer ein



Denkmal für Soja Kosmodemjanskaja (bekannte sowjetische Partisanin, die 1941 von den deutschen Faschisten bestialisch gefolter und dann hingerichtet wurde) in der Nähe einer Schule abgerissen. Auch diese Denkmalszerstörung wurde mit einem Video belegt. (Foto: Screenshot von t.me/RVvoenkor/8930).

Boris Vian, *Le déserteur* (1954):

Der Deserteur

Herr Präsident

*Ich schreibe Ihnen einen Brief
Den Sie vielleicht lesen
Wenn Sie sich die Zeit nehmen
Ich habe gerade
Meine Militärpapiere erhalten
Um in den Krieg zu ziehen
Noch vor Mittwochabend*

Herr Präsident

*Ich will es nicht tun
Ich bin nicht auf der Erde
Um arme Leute zu töten
Es soll Sie nicht verärgern
Ich muss Ihnen sagen
Ich habe meine Entscheidung getroffen
Ich werde desertieren*

Seit ich geboren wurde

*Ich habe meinen Vater sterben sehen
Ich sah meine Brüder gehen
Und beweine meine Kinder
Meine Mutter hat so gelitten
Dass sie in ihrem Grab liegt
Und über die Bomben lacht
Und über die Verse*

Als ich ein Gefangener war

*Wurde meine Frau gestohlen
Sie haben meine Seele gestohlen
Und all meine liebe Vergangenheit
Morgen früh am Morgen
Ich werde meine Tür schließen
Angesichts toter Jahre
Ich werde auf die Straßen gehen*

Ich werde um zu überleben betteln

*Auf den Straßen Frankreichs
Von der Bretagne bis zur Provence
Und ich werde den Leuten sagen
Gehorcht nicht!*

Weigert euch, es zu tun

*Zieht nicht in den Krieg
Weigert euch zu gehen*

Wenn Blut fließen soll

*Geben Sie doch Ihres
Sie sind ein arger Heuchler
Herr Präsident
Wenn Sie mich jagen
Warnen Sie Ihre Bullen
Daß ich keine Waffen haben werde
Und sie schießen können*

Quelle: Musixmatch, Songwriter: Berg/Vian, Songtext von *Le déserteur* © Ed. Paul Beuscher, Pepamar Music Corp., Übersetzung aus dem Französischen von HARTMUT LINDNER

Zwei Kriege in einem

»Zusammen sind wir in der Lage, den Faschismus zu besiegen.« Mit diesen Worten schloß Alexej Markow, politischer Kommissar und ab 2016 Kommandeur der kommunistischen Brigade »Prisrak« im Donbass¹ seinen Auftritt auf der Internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenz im Januar 1916. Markow kam am 24. Oktober 2020 bei einem Autounfall ums Leben.²

Sein italienischer Genosse und Freund Alberto Fazolo berichtete Anfang April in der Tageszeitung »Junge Welt«, daß Markow den »Pisrak«-Kämpfern zum besseren Verständnis des Verhaltens von Rußland immer erklärt habe, daß es zwei Kriege gebe: »Der erste findet in der Ukraine zwischen Faschisten und Antifaschisten und der zweite zwischen Rußland und den USA beziehungsweise der NATO in verschiedenen Regionen der Welt statt.« Nun seien die beiden Kriege miteinander verschmolzen: Weil der Zeitpunkt jetzt geopolitisch günstig erscheint, so Fazolo, ist Rußland dem bereits acht Jahre andauernden Krieg in der Ukraine beigetreten, um einen Stellvertreterkrieg gegen die USA zu führen. Markow sei immer davon ausgegangen, daß der erste Krieg in der Ukraine perspektivisch mit der Niederlage der Faschisten enden müsse, weil diese zwar hegemonial, aber in der Minderheit seien. Was den zweiten Konflikt zwischen Rußland und der NATO anbelangt – da war Markow immer in Sorge, daß dieser in einen Atomkrieg münden könnte. Sollten die Streitkräfte dieser beiden Mächte jetzt irgendwo aufeinandertreffen, so Fazolo, wird die Katastrophe wohl wirklich nicht mehr aufzuhalten sein.³ (gm)

1 – Susann Witt-Stahl: Humanist im Fleckstarn – Alexej Markow, Gründer der Kommunistischen Einheit. Ein Porträt, in Junge Welt vom 30.12.2015

2 – Donbass: Kommandeur Markow verstorben, in Junge Welt vom 27.10.2020

3 – Susann Witt-Stahl: »Die Schande ist einfach zu groß«. Krieg in der Ukraine: Wiederkehr verdrängter Widersprüche der westlichen Wertegemeinschaft und moralische Dammbücke in der Linken. Ein Gespräch mit Alberto Fazolo, in Junge Welt vom 02.04.2022

Divide et impera

Die US-Strategie des »Teile und herrsche« in Europa und Asien erläuterte US-Geostratege George Friedman vom Think Tank Stratfor 2015 in einem Vortrag in Chicago: »Das Hauptinteresse der USA, für das wir immer Krieg geführt haben – im Ersten und Zweiten Weltkrieg und auch im Kalten Krieg –, waren die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland. Weil vereint sind sie die einzige Macht, die uns bedrohen kann. Unser Hauptinteresse besteht darin, sicherzustellen, daß dieser Fall nicht eintritt.« Im Zweiten Weltkrieg töteten sich Deutsche und Russen gegenseitig und millionenfach. Dies sei im Interesse der USA gewesen, schrieb Daniele Ganser in seinem Buch aus dem 2020 »Imperium USA – Die skrupellose Weltmacht«. (jg)

10 Prinzipien der Kriegspropaganda

Bereits nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete Baron Arthur Ponsonby, ein englischer Diplomat, zehn »Prinzipien der Kriegspropaganda« heraus.

Sie lauten: 1. Wir wollen den Krieg nicht. 2. Das gegnerische Lager trägt die Verantwortung. 3. Der Führer des Gegners ist ein Teufel. 4. Wir kämpfen für eine gute Sache. 5. Der

Gegner kämpft mit unerlaubten Waffen. 6. Der Gegner begeht mit Absicht Grausamkeiten, wir nur versehentlich. 7. Unsere Verluste sind gering, die des Gegners enorm. 8. Künstler und Intellektuelle unterstützen unsere Sache. 9. Unsere Mission ist heilig. 10. Wer unsere Berichterstattung in Zweifel zieht, ist ein Verräter.

Quelle: Newsletter nd.derTag, 19.4.2022

Des Kanzlers »Zeitenwende«:

Ohne ökonomischen Sachverstand

Unlängst schrieb ein Wirtschaftsredakteur in einem Newsletter bezogen auf die vom deutschen Bundeskanzler ausgerufene »Zeitenwende«, daß diese anders ausfallen könnte als gedacht. »Scholz wollte diese Zeitenwende politisch und historisch verstanden wissen. Vermutlich wird sie das auch sein. Aber vor allem dürfte es eine ökonomische Zeitenwende werden.« Es spreche vieles dafür, daß diese wirtschaftliche Zeitenwende deutlich nachhaltiger werde, als es bei der Euro-Schuldenkrise 2010-2012 oder der Klimabewegung »Friday for Future« ab 2018 der Fall war – als auch der Begriff »Zeitenwende« strapaziert wurde.

»Dies vor allem deshalb, weil diese Wende von Politikern gesteuert wird, die traditionell wenig

ökonomischen Sachverstand, aber einen ausgeprägten Machtwillen haben.« Die »wichtigsten und vermutlich dramatischsten Effekte werden geopolitisch motiviert sein«, vermutet der Kommentator. »Die Gretchenfrage ist dabei: Wie kann sich ein Land bestmöglich gegen eventuelle Wirtschaftssanktionen wappnen? Diese Frage treibt vor allem China um. Und das Land ist bekannt dafür, daß es Antworten findet. Diese überraschen oft Politik und Wirtschaft. Und vermutlich wird es auch diesmal nicht anders sein.«

Es sei der USA-China-Konflikt, der sich spätestens unter Präsident Obama anbahnte und dann unter Trump offen ausbrach, der tatsächlich eine »Zeitenwende« markiert.

(bbp)

Odessa am 2. Mai

Am 2. Mai 2014 hatten hunderte ukrainische Nationalisten das Lager und Barrikaden von pro-russischen Aktivisten vor dem Gewerkschaftshaus der Stadt angezündet. Dabei geriet auch das Gebäude in Brand, in dem hunderte Menschen Schutz gesucht hatten. Nach offiziellen Angaben starben an jenem Abend 42 Menschen im oder am Gewerkschaftshaus – verbrannt, erschossen oder erschlagen. Schätzungen gehen indes von bis zu 140 Ermordeten aus. Die Militärverwaltung von Odessa hat am Tag des Gedenkens für die Opfer vom 2. Mai eine Ausgangssperre verhängt. Sie galt vom 1. Mai 22 Uhr bis zum 3. Mai 5 Uhr. Offizieller Zweck: »Vermeidung von Provokationen«.

Medialer Overkill

Corona-Hysterie und Rußland-Hysterie in den etablierten Medien haben sich mittlerweile zu einem derart ungenießbaren Brei entwickelt, daß man nur noch ausschalten kann. Die Inzidenzen, Impfquote, Maskenpflicht sind out. Die Masken waren schon fest am Gesicht angewachsen. Und daß Nudeln und Mehl knapp werden, ist ein schönes Deja Vú. Daß Putin ein mordgieriges Ungeheuer ist, wußten wir doch schon immer. Nur die Ukrainer möchten gerne den 3. Weltkrieg. Das ist für den Ami aber nicht mehr spaßig, noch ein einstürzendes Hochhaus in Manhattan muß nicht sein. Also wird Kriegsverbrecher Putin aufs mediale Tribunal gezerret und der dritte Welt-

krieg findet über den Äther statt. Das ist jedoch für die liebe Seele zuviel des Guten. Statt sich gleich ein Heckler&Koch-Sturmgewehr zu schnappen und über Polen auszureisen, besorgt sich der genervte Deutsche lieber Ohropax oder hört mal wieder seine CD-Sammlung durch. Statt Karl Lauterbach und Christian Drosten in Dauerschleife nicht zu sehen, sieht man nun das Duo Selenskij/Melnik nicht, und muß ihre unverschämten Zumutungen nicht ertragen. Dafür zahlen wir alle Gebühren! Es ist nur noch zum Ausschalten ...

JÜRGEN GRAMZOW

Entwickelt jetzt Aktivität

Wenn auch hier die Bomben fallen, ist es zu spät!!! Nein, das darf nie wieder passieren, daß so viele Bomben auf deutsche Städte niedergehen. Ob Dresden oder Breslau, Halberstadt, Magdeburg, Berlin oder die vielen anderen zerbombten Städte, es war zu viel. Die Folgen des zweiten Weltkriegs sind immer noch spürbar. Noch heute gibt es beispielsweise immer wieder Funde von Blindgängern. Nein, es darf sich nicht wiederholen!

Wir müssen unsere ganze Kraft einsetzen für die Erhaltung des Friedens und für das Verbot der Atombomben. So wie wir zur Erhaltung des Friedens in den vergangenen Jahrzehnten beigetragen haben, müssen wir weiterhin u. intensiv für die Erhaltung des Friedens kämpfen.

Der Frieden muß erhalten und gefestigt werden, wenn die Menschheit überleben will.

NORBERT GLASKE (Januar 2022)

Ankommen und Kennenlernen

Deutsch-ukrainisches Osterfest in Hobrechtsfelde sehr gut besucht

Das Wetter meinte es gut mit dem deutsch-ukrainischen Osterfest am Sonnabend, den 16. April 2022 in Hobrechtsfelde. Die Sonne schien und der mitunter kühle Wind konnte die vielleicht 600 bis 800 Besucher nicht davon abhalten, die vielfältigen Angebote zu erkunden, die die Ukrainehilfe Panketal zusammen mit der Evangelischen Kirche Zepernick, dem neu eröffneten »Biergarten & Café« und der Pferdekultur in Hobrechtsfelde innerhalb von knapp drei Wochen auf die Beine gestellt hatten.



FOTO: THIEMO HARENKAMP

Am Hobrechtsfelder Speicher lud eine Hüpfburg Kinder zum Toben ein. Direkt daneben hatte eine Spielstraße ihre Zelte aufgeschlagen und bot diverse kurzweilige Vergnügen an. Clown Olivia machte mit den kleinen Besuchern ihre Späße. Für diejenigen, die es etwas ruhiger mochten, gab es in den Räumen des Speichers die Möglichkeit, Ostereier nach ukrainischer Tradition zu bemalen oder sich vor der Tür nach Herzenslust schminken zu lassen. Den ganzen Nachmittag lang konnte man darüber hinaus dem öffentlichen Training des Hofes »Pferdekultur« zusehen. Für viele Besucher waren gerade Darbietungen wie das Reiten nach Musik ein Genuß. Neben an warteten insgesamt fünf Esel und ebenso viele Alpakas darauf, gemeinsam mit den Gästen eine Runde um den Gutshof zu laufen. Da Essen und Trinken ja bekanntlich Leib und Seele zusammenhalten, durften entsprechende Angebote nicht fehlen. Ein Team vom Cafe Madlen war ebenso anwesend wie Sandra vom »Knobold« und Christian Remix am Wurstgrill.

Einen kurzen Spaziergang weiter lag das zweite Zentrum des Festes – der neueröffnete »Biergarten & Cafe« am ehemaligen Klettergarten. In dessen Küche hatten seit Tagen Mutter Lillya und Tochter Alina am Küchentisch gestanden (beide zusammen mit Enkeltochter und den Familienhunden in Hobrechtsfelde zu Gast) und hatten geschnippelt und gekocht. Das Ergebnis, mehrere hundert köstliche ukrainische Kohlrouladen und zwei riesige Platten, auf denen sich Roggenbrote mit Speck und Gurken türmten – konnte man gegen eine Spende probieren. Von den Tischen drangen immer wieder deutsche und ukrainische Komplimente an die Köchinnen herüber. Mehrfach trugen die derzeit auch in Panketal lebenden Ukrainerinnen Oksana und Karina, ebenfalls Mutter und Tochter, Lieder aus ihrer Heimat

vor, die so manchem Zuhörer die Tränen des Mitgefühls in die Augen trieben.

Als Überraschung für anwesende Familien hatten Freiwillige der Ukraine-Hilfe kleine Osterkörbchen gepackt, in die Paska (ein traditionelles ukrainisches Osterbrot) und Wurst als ukrainischer Brauch, Schokolade und Süßigkeiten für die deutsche Tradition und ein buntes Ei als verbindendes Element gelegt wurden.

Das absolute Highlight jedoch war die Ostereiersuche. Vier Mal kam im Laufe des Nachmittags der Osterhase und versteckte Eier und Schokolade auf dem Gelände. Kinder beider Nationen rannten Seite an Seite um die Wette, um die kleinen Schätze zu finden und präsentierten sie freudestrahlend und stolz ihren Eltern.

Ein wunderbares Fest also, daß den Menschen in diesen schweren Zeiten hoffentlich ein paar unbeschwerte Stunden beschert hat.

Die Ukrainehilfe Panketal bedankt sich bei allen, die dieses Fest möglich gemacht haben.

Die Ukrainehilfe Panketal, ein Zusammenschluß von ehrenamtlich tätigen Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde, weist darauf hin, daß alle derzeit in Panketal lebenden Geflüchteten aus der Ukraine komplett durch privates Engagement betreut werden, ob es um Unterkunft oder die Beratung zur Online-Registrierung geht, Fahrten zu Behörden nach Eberswalde anstehen, Fragen zum Schulbesuch für ukrainische Kinder geklärt werden müssen oder Hilfe beim Finden einer ärztlichen Versorgung nötig ist – all dies leisten zahlreiche ehrenamtliche Helferinnen und Helfer vor Ort. Ihre Arbeit wird unterstützt durch die Spenden, die im Rahmen des Osterfestes oder anderer Aktivitäten wie z.B. dem Kuchenbasar vom letzten Wochenende bei der Ukrainehilfe Panketal eingehen.

SABINE STEVENSON
und THORSTEN WIRTH

Eskalation

30. April 2022: In der Südukraine sind die ersten Zeichen des Frühlings deutlich sichtbar. In den Gebieten, die die russische Armee erobert hat, wird die kommunale Verwaltung aufgebaut, die Aussaat auf den Feldern wird organisiert und die Kinder gehen wieder zur Schule. Hier und da schlagen noch ukrainische Geschosse ein, aber die Streitkräfte tun ihr Bestes, um in einer großangelegten Operation den gesamten Donbass »zu befreien«, wie es heißt. Im Asow-Stahlwerk von Mariupol halten sich noch letzte Reste ukrainischer Kämpfer auf, die sich unterirdisch mit Zivilisten verschanzt haben und auf Befehle aus Kiew warten. Am heutigen Tage, am Vorabend des 1. Mai, der in Berlin wieder zu Krawallen führen wird, bemängelten die deutschen Medien das aktuelle Vorgehen der russischen Streitkräfte in der Ostukraine: Es sei ein viel schnellerer Vorstoß erwartet worden, die Russen seien »mehrere Tage im Verzug«, so ein westlicher Militärexperte.

Bundeskanzler Olaf Scholz war nach Ansicht der Grünen, der CDU, seiner NATO-Vorgesetzten und natürlich nach Ansicht Kiews auch »im Verzug« und zwar mit der Bereitstellung schweren Geräts, das von den Abstellhöfen deutscher Rüstungskonzerne in den Osten geliefert werden sollte. Die Bundesrepublik, pardon: wir, bezahlen das natürlich alles. Entweder mit weiteren Milliarden Euro Schulden oder mit einem militärischen Gegenschlag Rußlands. Obwohl ein offener NATO-Rußland-Konflikt vorliegt, liefern die Russen weiterhin vertragstreu Gas nach Deutschland und sorgen so dafür, daß sich Annalena Baerbock nach ihren Haßtiraden weiterhin warm duschen kann. Der Dank indes bleibt aus.

Anders als Undankbarkeit kann man es nicht nennen, wenn in einem aufgebauchten »Spendenskandal« des rbb unser hochverehrter und hochverdienter Ex-Bürgermeister beschuldigt wird, Spendengelder in unbekannter Summe von Firmen entgegengenommen hat, für deren maßgeblichen Geschäftserfolg er in der Verwaltung Entscheidungen treffen ließ. Worte wie »Bestechlichkeit« und »Untreue« machen die Runde, doch mit ernsthaften Konsequenzen muß wohl Friedhelm Boginski nicht rechnen, der mit der letzten Bundestagswahl die Weihen eines FDP-Mandats bekam. So ein Wahlkampf kostet eben ...

Auf Befehl Kiews harren die Asow-Kämpfer weiter aus und liefern herzerreißende Bilder von blonden Kindern im dunklen Stahlwerksbunker. Auf Befehl Washingtons, das in Ramstein eine Waffenstellerkonferenz abhält, liefert Deutschland – nach langem Zögern – schweres Panzergerät in die Ukraine, das nach Aussagen des russischen Außenministers Lawrow umgehend zerstört wird, sobald es ukrainischen Boden erreicht. Seine Sprecherin Maria Sacharowa schätzte das Vorgehen der USA in diesem Konflikt mit den Worten ein: »Eskalation, Eskalation, Eskalation!«

JÜRGEN GRAMZOW

Ganzheitliche Ernährung (17)

Sie wollen Ihr Bauchfett reduzieren? Unser Körper bleibt nur fit, gesund und schlank, wenn unser ganzer Lebensstil sich darauf ausrichtet. Sie sollten möglichst negativen Streß vermeiden, regelmäßige Sport treiben und auch Ihre Ernährung entsprechend gestalten.

Hervorragend geeignete Lebensmittel sind zum Beispiel **Äpfel**. In der Schale stecken viele lösliche Ballaststoffe, die anregend auf die Verdauung wirken. Äpfel enthalten den wasserlöslichen Ballaststoff Pektin, der das Hungergefühl reduziert und die Speicherung von Fett stoppt. **Eier** enthalten viel Eiweiß und Eiweiß macht uns schnell und lange satt. Außerdem enthalten Eier wichtige Aminosäuren, die sowohl den Muskelaufbau als auch die Verbrennung des Bauchfetts unterstützen. Auch **Milchprodukte** wie Kefir, Quark oder Käse helfen, den Bedarf an hochwertigen Proteinen zu decken. **Hülsenfrüchte** wie Erbsen, Bohnen und Linsen machen lange satt, da sie hochwertiges Eiweiß und Ballaststoffe enthalten, die, ebenso wie die komplexen Kohlenhydrate, die Verdauung unterstützen. **Haferflocken** enthalten neben Eiweiß und Ballaststoffen wertvolle Mineralien wie z.B. Zink, Eisen und Magnesium. Haferflocken bremsen auch unseren Heißhunger und sie binden ungesundes Cholesterin und wirken günstig auf unseren Blutzuckerspiegel.

Auch **Beeren** sind geeignet, vor allem dunkle Sorten wie schwarze Brombeeren oder Blaubeeren enthalten sogenannte Anthocyane, das sind sekundäre Pflanzenstoffe, die unsere Zellen schützen und unser Immunsystem günstig beeinflussen. **Grünes Blattgemüse**, wie Spinat, Salat oder die verschiedenen Kohlsorten liefern wichtige Nährstoffe für eine gesunde und schlanke Körpermitte. Das darin enthaltene Kalium hat eine blutdrucksenkende Wirkung, dazu kommen viele Vitamine und Ballaststoffe. Die Bitterstoffe sind eine gute Bremse gegen Heißhunger. **Nüsse** sind sehr kalorienreich, unterstützen uns aber trotzdem beim Abnehmen. Nüsse sättigen hervorragend. Ihr Fett besteht vor allem aus gesunden Fettsäuren, was entzündungshemmend auf unseren Organismus wirkt. Apropos **gesunde Fette**: vor allem Olivenöl, Leinöl und Rapsöl eignen sich für eine gesunde, schlanke und entzündungshemmende Ernährung. **Meeresfische** wie Makrele oder Hering sind fettreich, enthalten aber gesunde Omega-3-Fettsäuren, die die Fettverbrennung fördern. Das in **Zitronen** enthaltene Vitamin C fördert die Produktion von Hormonen, welche den Fettabbau begünstigen. Das enthaltene Kalium entwässert und auch hier hemmt der bittere Geschmack den Heißhunger. Hervorragende Helfer beim Abnehmen sind **Pilze**. Sie enthalten viel Eiweiß, Ballaststoffe und Wasser, jedoch kaum Fett. **Geeignete Gewürze** sind vor allem die scharfen Gewürze wie Ingwer, Chili, schwarzer Pfeffer, Kreuzkümmel und Senf, die die Verdauung anregen und zur Entgiftung beitragen.

FALK HINNEBERG, (www.hinneberg.info)

Kinder sind endlich angekommen!

Am 4. April sind die 10 Kinder von Frau A.M. endlich in Berlin gelandet und konnten als Familie gemeinsam in ihre Wohnung fahren. Neun Jahre hat Frau A.M. dafür gekämpft, wieder mit ihren Kindern zusammenleben zu können und trotz aller Widrigkeiten nicht aufzugeben.

Vor fast einem Jahr, im Mai 2021, haben wir den ersten Spendenaufruf für die Familienzusammenführung von Frau A.M. (im Barnim), und ihren Kindern (in Kenia) über unsere Verteiler geschickt. Es sind Spendengelder eingegangen (4450 €), Sachspenden und Hilfsangebote, was sehr erfreulich war.

Auf Frau M.s Recherche hin haben wir die seltene Chance genutzt und eine bezahlbare Wohnung im Grünen Weg in direkter Nachbarschaft zu ihrer Wohnung angemietet, damit die Familie wenigstens etwas mehr Platz hat.

Es hieß, nachdem die rechtliche Lage geklärt war, könnte täglich von der Botschaft der Anruf kommen und die Visa erteilt werden und dann solle es schnell gehen.

Wir sind nicht davon ausgegangen, daß es so lange dauern würde, es waren nun nochmal 11 Monate. Das Geld, das ursprünglich für die Tickets und die Visa gedacht war, ist nun weitgehend für die Miete verbraucht worden. Glücklicherweise hat ja die Barnimer Bürgerstiftung im Dezember 2021 auch einen Spendenaufruf gestartet, über den dann das Geld für die Tickets zusammen gekommen ist!

Ob die Familienzusammenführung wirklich gelingt, blieb bis zum Schluß spannend:

Eigentlich hätte die Familie schon zwei Monate früher ankommen sollen. Die Pässe, die Visa und die Flugtickets waren da, die Kinder rechtzeitig am Flughafen. Bei der Kontrolle der Visa allerdings zweifelte der deutsche Beamte an der Identität der jüngsten Tochter und ließ sie nicht ausreisen. Nach telefonischer Rücksprache mit der ältesten Tochter, einer Unterstützerin und der Mutter wurde entschieden, daß acht Kinder fliegen und zwei Kinder zurückbleiben sollten, um das Visa zu erneuern. Als sie dann aber durch den Check-in waren, wurden sie nicht mehr ins Flugzeug gelassen, so daß alle 10 Kinder ihre Flüge verpaßten. Das war ein großer Schock für alle Beteiligten und alles begann von vorn.

Die Kinder mußten sich bei der Botschaft um neue Visa kümmern und mit aktuellen Fo-

tos versehen lassen. Verhandlungen mit der Fluggesellschaft wurden geführt, die sich aber lediglich bereit erklärte, ein Sechstel der Flugkosten zu erstatten. Da hatte die Sozialarbeiterin von der Beratungsstelle in Bernau, die Frau A.M. schon viele Jahre unterstützt, die Idee, sich an eine evangelische Gemeinde in Nairobi zu wenden und um Unterstützung zu bitten. In den Gesprächen stellte sich heraus, daß diese auch mit der »Hoffnungsthaler Stiftung Lobetal«, ihrem Arbeitgeber, eng verbunden ist. Die Hilfe folgte prompt: Ein ehemaliger Pfarrer der Gemeinde nahm sofort Kontakt mit der Familie auf, unterstützte sie bei der Botschaft, verhandelte nochmal mit der Fluggesellschaft und konnte erreichen, daß Ersatztickets bereitgestellt wurden. Außerdem begleitete er die Kinder bis nach Berlin. Die Kinder waren nach ihren Erlebnissen beim ersten Versuch sehr entmutigt und hatten große Angst, noch einmal so eine Erfahrung machen zu müssen.

Dank seiner Hilfe waren die Flüge ohne Komplikationen möglich. Auch das war nur durchführbar, weil wir mit Ihrer Hilfe die Reisekosten übernehmen konnten und hier die Wohnung angemietet zur Verfügung stand, die Frau A.M. liebevoll vorbereitet hat.

Wir danken nochmal ganz herzlich allen Unterstützerinnen und Unterstützern im Namen von Frau A.M. und ihren Kindern!

Doch auch jetzt ist noch viel zu tun: Schule, Deutschkurse, Ausbildungsplätze müssen gefunden werden, Arztbesuche organisiert und begleitet werden, die Kinder in das für sie fremde Land hinein wachsen, Freunde finden und vieles mehr. Es gilt auch, eine größere Wohnung oder ein kleines Haus zu finden, in dem alle zusammen leben können und sie nicht erst zwei Aufgänge und 4 Treppen zurücklegen müssen, um zusammen zu sein, zumal ein Sohn auch im Rollstuhl sitzt.

Für Vieles wird es noch Unterstützung brauchen! Eure Unterstützungsangebote bitte an: refugees-welcome@so36.net

Initiative »Barnim für Alle«

Weil Gemeinschaft wichtig ist

Traditionelle Spendensammlung der Volkssolidarität startete am 1. Mai

Seit 1947 führt die Volkssolidarität alljährlich ihre Spendensammlung durch. Unter dem Motto »Miteinander – Füreinander« sammeln Mitglieder im Rahmen ihres Ehrenamts für soziale Projekte. In diesem Jahr erbitten wir Ihre Spenden im Zeitraum vom 1. Mai bis 30. Juni für die Neumöblierung und Ausstattung von Kinderzimmern unseres Kinderheimverbundes »Haus der Zukunft am Finowkanal«. Darüber hinaus für die Betreuung von aus der Ukraine geflüchteten Müttern und ihren Kindern.

Wir sind daran interessiert, die Begegnungsorten der Volkssolidarität im Landkreis Barnim zu erhalten und mit frischem Wind zu beleben. Des weiteren geht ein Teil Ihrer Spenden an unsere Ortsgruppen, die maßgeblich zur Fürsorge im Wohngebiet beitragen. Weitere Informationen zur Spendensammlung 2022 erhalten Sie in der Geschäftsstelle Ihres Volkssolidarität-Kreisverbandes in Eberswalde, Schneiderstraße 19, Tel. 03334 63988-0.

ANDREA HOEHNE

ICAN fordert weiterhin:

BRD frei von Atomwaffen!



Anti-Atomwaffen-Protest vor dem Reichstag.

Foto: Hendrik Haßel

Kurz vor Ostern haben wir vor dem Bundestag mit einer Fotoaktion gegen die Beschaffung der F-35-Kampffjets protestiert. Denn die Entscheidung, jetzt Milliarden in die nukleare Aufrüstung zu investieren, wollen wir nicht hinnehmen. Dieser Schritt konterkariert das in dem Koalitionsvertrag erklärte Ziel eines Deutschlands frei von Atomwaffen. Stattdessen brauchen wir eine öffentliche Debatte zu den hier stationierten Atombomben, die auch die Risiken der nuklearen Abschreckung einschließt. Das haben wir auch auf den Ostermärschen gefordert, an denen viele unserer Unterstützer teilnahmen.

Um Bewegung in die nukleare Abrüstung zu bringen, braucht es auch die junge Generation. Vom 23. bis 25. April boten wir deshalb eine Nukipedia an – das ist unser Workshopwochenende für Studierende und junge Erwach-

sene rund um das Thema Atomwaffen. Die Teilnehmenden werden in solchen Workshops als ICAN-Botschafter ausgebildet und können sich künftig besser für eine Welt ohne Atomwaffen einsetzen.

Für Lehrkräfte haben wir in unserer neuen Broschüre »Frieden Lernen« viele Anregungen zusammengestellt, wie Sie das Thema Atomwaffen für unterschiedliche Altersgruppen aufgreifen können. Von Rollenspielen bis zu Bastelanleitungen – das Thema Abrüstung sollte auch an Schulen wieder diskutiert werden. Die Broschüre steht zum Download auf unserer Webseite (www.icanw.de) zur Verfügung.

Herzlichen Dank für die vielen Spenden, die uns erreichten. Nur mit dieser Unterstützung können wir viele unserer aktuellen Vorhaben umsetzen.

ANNE BALZER und das Team von ICAN

Big Brother Award verliehen

Was für ein Abend! Standing Ovationen für unsere Laudatio auf die Preisträgerin in der Kategorie Lebenswerk – die IRISCHE DATENSCHUTZBEHÖRDE, die mit ihrer Sabotage des europäischen Datenschutzrechtes Irland zu einer Oase für Geschäftsmodelle des Überwachungskapitalismus von Facebook, Google, Microsoft und Co. gemacht hat. Die Behörde läßt Beschwerden vier Jahre lang liegen und nennt das immer noch »unverzügliche« Bearbeitung.

Leider werden unsere schönen BigBrother-Award-Statuen selten abgeholt. Auch unser Preisträger LIEFERANDO, den wir ausgezeichnet haben für das sekundengenaue Standort-Tracking seiner Fahrerinnen und Fahrer, hat unsere Einladung abgelehnt. Stattdessen haben wir die Statue spontan einem Betriebsrat von Lieferando geschenkt, der bei der Verleihung im Publikum saß. Wir wollen an dem Fall dranbleiben und hoffen, daß der Big Brother Award und der öffentliche Druck bald echte Verbesserungen für die Angestellten bringt.

Und das sind die unglücklichen Preisträger der BigBrotherAwards 2022:

– Das BUNDESKRIMINALAMT, weil es durch unzureichende Kennzeichnung von Daten riskiert, daß Millionen Menschen von der Polizei oder anderen Behörden ungerechtfertigt als Gefährder oder Straftäterin behandelt werden.

– Die BUNDESDRUCKEREI für die unsinnige Verwendung und Beförderung von Blockchain-Technik, die Konsequenzen für den Datenschutz haben kann.

– Die IRISCHE DATENSCHUTZBEHÖRDE für ihre Verweigerung, das europäische Datenschutzrecht gegenüber Big-Tech-Konzernen durchzusetzen.

– LIEFERANDO für die sekundengenaue Überwachung ihrer Fahrerinnen und Fahrer.

– KLARNA, weil es intransparent Daten und Macht bündelt: als Shopping-Service, Zahlungsdienstleister, App-Anbieter, Preisvergleichsportal, persönlicher Finanzmanager, Bank und Inkassodienst.

Alle Preisträger mit ausführlicher Begründung, Quellen und englischen Übersetzungen: <https://bigbrotherawards.de/2022>

Digitalcourage e.V.

Sortenvielfalt

Am Tag der Befreiung, dem 8. Mai, findet auf dem Gewächshausgelände des Forstbotanischen Gartens der Hochschule für nachhaltige Entwicklung in der Zeit von 10 – 17 Uhr wieder der Tag der Sortenvielfalt statt.

Zum 13. Mal treffen sich Gärtner und Händler zu einem bunten Pflanzenmarkt rund um das Gewächshaus des Forstbotanischen Gartens der HNEE, um eine große Vielfalt alter und neuer Nutzpflanzen sowie samenfestes Saatgut anzubieten. Veranstaltet wird der Tag vom Forstbotanischen Garten der Hochschule für nachhaltige Entwicklung und der Stiftung WaldWelten. Er findet in Kooperation mit dem VERN e.V. aus Greiffenberg, der Stadt Eberswalde und vielen weiteren Mitwirkenden statt.

Wer seltene Sorten für den Garten sucht oder ein besonderes Geschenk zum Muttertag braucht, ist hier genau richtig. Frei nach dem Motto »Erhalte die Vielfalt« kann man an diesem Tag unter anderem Pflanzenraritäten, Heckenkräuter und Färbepflanzen erwerben. Neben der Beratung von Experten an den einzelnen Marktständen gibt es auch Workshops wie z.B. Einführung in »Shinrin Yoku« – Waldbaden oder Samenball- und Seifenkugelherstellung.

Ein buntes Kinderprogramm mit Strohhäufburg, Kinderschminken, Slackline, Riesenseifenblasen und Schnipseljagt im Forstbotanischen Garten sowie kulinarische Köstlichkeiten von regionalen Händlern laden zum Verweilen ein. Umrahmt wird der Markt wieder mit einem bemerkenswerten musikalischen Angebot von Klassik bis Klezmermusik und Aufführung des Kinderzirkus »Hand in Hand«.

VERONIKA BRODMANN

Artenschutz

Ist das Internationale Artenschutzabkommen hinfällig? Wir sind wirklich dabei, unseren ganzen Raubtierzoo vom Marder über den Gepard bis zum Leopard in die Ukraine zu schicken. Ich würde mich ja bedanken, wenn mein Nachbar plötzlich lauter Wildkatzen in seinem Garten frei rumlaufen lassen würde, wo mich schon die Hundescheiße der Nachbarn nervt. Aber der Tierschutz wird schon auf die artgerechte Haltung der Raubtiere während des Transports und auch beim Empfänger achten. Allerdings ist mir noch unklar, wie der Export von Wildtieren mit dem Internationalen Artenschutzabkommen, das die BRD unterzeichnet hat, harmonisiert. Da wird hoffentlich die nächste Bundestagsdebatte für Klarheit sorgen.

HARTMUT LINDNER

Zitiert

Was ein Krieg, wie der in der Ukraine, einschließlich seiner Verlängerung durch westliche Waffenlieferungen mit dem weltweiten CO₂-Ausstoß anstellt, hat aus gutem Grund noch nie jemand auch nur versucht auszurechnen.

Reinhard Lauterbach (jw, 30.4./1.5.22)

Sie Spaßvogel! Wenn man weit vom Schuß ist, da mag das so sein, aber ich glaube nicht, daß unsere Soldaten im zugigen Feldlager in Kundus oder im von Militärputschen erschütterten Mali das Soldatenleben als recht lustig empfinden bzw. empfunden haben. Aus Afghanistan sind sie ja inzwischen abgezogen. Das war gar nicht lustig, was wir da gesehen haben.

Aber auch die Berichte über die Kampfsanitäterausbildung in Pfullendorf, sie erinnern sich an die seltsamen Aufnahmenrituale in dieser Truppe, waren nicht gerade lustig.

Ich weiß, ich weiß, das Soldatenleben ist vielfältig und nicht nur lustig, da gibt es auch ernste Seiten. Ich weiß das, ich habe schließlich gedient, aber das sind alte Geschichten, die aus Pfullendorf liegen auch schon fünf Jahre zurück, 2017 war das, als der Standort ins Gerede kam, aber das Soldatenleben hat eben auch seine lustigen Seiten und davon bekam das Gericht bei der Zeugenbefragung des Alexander J. kürzlich einen guten Eindruck. Nur das wollte ich Ihnen mitteilen. Wir müssen ja nicht immer gleich ins Grundsätzliche gehen.

Der Zeuge, der da befragt wurde, war ein ehemaliger Kamerad des Franco A. aus dem Jägerbattalion 291, das in Frankreich stationiert war. Sie wissen schon, diese deutsch-französische Truppe.

Man tut eben auch im Heer etwas für die Völkerfreundschaft. Der Haß auf den Erbfeind ist nicht mehr aktuell. Gott sei Dank. Und weil die Liebe, auch die Völkerliebe, durch den Magen geht, haben also der Zeuge und der Angeklagte seinerzeit, also während der aktiven Zeit des Franco A., der ja inzwischen vom Dienst suspendiert ist, in Straßburg die Schlemmerlokale frequentiert und sich köstlich amüsiert.

Da haben sie also bei Edelmücken und Flammkuchen, aber auch bei Weinbergsschnecken und Froschschenkeln nicht nur geschlemmt, sondern sich auch gepflegt unterhalten. Und zu den Gegenständen dieser Unterhaltungen ist der Zeuge befragt worden und er hat auch dazu bereitwillig ausgesagt, während er sich bei der Frage nach abgezwigter Munition eher zugeknöpft gegeben hat. Er konnte sich da wirklich an gar nichts mehr erinnern, aber bezüglich der Gespräche der beiden Feinschmecker waren seine Erinnerungen recht frisch und sehr präzise.

Schweyk, ich bitt Sie, was interessieren denn in einem Strafprozeß die Kneipengespräche von Soldaten? Da geht es doch immer nur um die drei W: Wetter, Weiber und Waffen. Was soll das, ich denke es geht um einen Prozeß, in dem die Vorbereitung eines staatsgefährdenden Terroranschlags Untersuchungsgegenstand ist?

Nein, da liegen Sie ganz schief. Es ging unseren beiden Leckermäulchen nicht um die berühmten drei W. Nein, deren Gespräche waren wirklich viel tiefsinniger. Und das interessierte den Richter Koller mehr als die Speisekarte.

Na schön, worüber wurde denn da geredet? Lassens hören!

Lustig ist das Soldatenleben

Schweyk zu einer Zeugenbefragung im Prozeß gegen Franco A.

»Ja, Gnädigste«, beginnt Schweyk, der mit der netten TAZ-Redakteurin in seinem Lieblingscafé zusammensitzt, »so würde ich die jüngste Zeugenbefragung im Prozeß gegen den Franco A. zusammenfassen: Lustig ist das Soldatenleben!«

Der Zeuge war ganz gesprächig. Da ging es um Geschichte, auch sehr alte Geschichten aus der Frühzeit und der Wiege der Menschheit, im Zweistromland, in Mesopotamien - natürlich auch um die Zeitgeschichte, da ist der Franco A., das könne er bestätigen, sehr kompetent. Da bat der Richter doch um eine etwas präzisere Darstellung der Themen, die in den Essenspausen, während man auf einen weiteren Gang der Schlemmermahlzeit wartete, behandelt wurden. Wartens, ich hab die Aussage mitgeschrieben.

Schweyk holt einen etwas zerknitterten Zettel aus seiner Brusttasche, streicht ihn mit seinen wichtigen Fingern auf dem Tisch glatt und beginnt vorzulesen:

»Nun, es ging um die Bücher von David Icke (gesprochen Aik), eines Engländers, der uns die Weltgeschichte ganz anders, ganz neu, aber sehr einleuchtend und überzeugend erklärt. Die Macht der Reptiloiden und gewisser genetischer Linien. Die Reptiloiden sind Echsenwesen, die von göttlichen Wesen abstammen, die in der frühen Menschheitsgeschichte aus dem Sternbild des Drachen auf die Erde gekommen sind und sich mit den damaligen Herrscherhäusern in Mesopotamien vermischt haben. Dadurch wurde eine sehr wirkungsvolle und mächtige genetische Linie von Herrschern begründet, die bis heute wirksam ist. ...

Was, das wissen Sie nicht, daß alle US-Präsidenten der gleichen hybriden genetischen Linie angehören, wie auch Kleopatra, Karl der Große oder Alexander? Auch das englische Königshaus und Hillary Clinton gehören dazu. Die Nachfahren der Reptiloiden ernähren sich von Menschenblut, das ist für sie lebensnotwendig, was streng geheim gehalten wird. Wenn sie kein frisches Blut erhalten, dann müssen sie sterben. Der Icke hat das in zahllosen Büchern und in noch viel mehr Vorträgen ganz sauber herausgearbeitet. Die Bücher sind in viele Sprachen übersetzt und verkaufen sich gut. Weil sie wahr sind.

Natürlich wird gegen den, der die Wahrheit ausspricht, vor allem, wenn sie unangenehm und verstörend ist, Front gemacht, gibt es viel Polemik. Das war schon immer so. Das können Sie auch googlen.

Deshalb, so hat es mir der Franco erklärt, haben die Dichter früher zur Form der Fabel gegriffen, damit waren sie unangreifbar, sie haben ja nur eine harmlose Tiergeschichte erzählt. Aber Icke spricht die unbequeme Wahrheit ungeschminkt aus. Und schon steht er im Abseits. Der Franco hatte sich da belesen und wußte Bescheid. Weil Sie so verwundert drein schauen, möchte ich gerne noch eine eigene Beobachtung dazu mitteilen, wenn ich darf. ...

Als ich neulich bei einer Blutabnahme war, fragte ich die Arzthelferin, die gerade die fünf Röhrchen mit meinem Blut eintütete, was eigentlich mit dem But nach der Laboruntersuchung geschehe? Sie wußte es angeblich nicht. Da mußte ich an die Reptiloiden denken, das war für die doch ein gefundenes Fressen. Das wird im großen Stil organisiert, angeblich werden die Blutproben gesammelt und 'sachgerecht entsorgt'. Das ist das Codewort!

Auf die Frage des Richters, worüber man sich beim Schlemmen noch so ausgetauscht habe, erwähnte der Kamerad auch den Holocaust. Der habe den Franco immer interessiert. Auch da sei er sehr belesen. Auf die Zahl von 6 Millionen ermordeter Juden ist man nur gekommen, habe er gesagt, weil man die Gräber von Wehrmachtssoldaten dazuzählte. Das sei erwiesen, werde aber verschwiegen. Deshalb sei der Franco A. aber nicht als Antisemit zu betrachten, Antisemitismus liege dem fern, der Franco habe mehr so konservative Ansichten, wie der Alexander J. eben auch. Als der Richter die Beweisaufnahme schloß, meinte der Anwalt des Franco A., daß das heute aber eine etwas ideologielastige Verhandlung war, der Richter sollte sich doch mehr auf die Aufklärung von Fakten konzentrieren. Man befinde sich immerhin in einem Strafprozeß vor dem Staatsschutzsenat, das sei eine ernste Sache.«

Wenige Tage später ist der Franco A. in eine Personenkontrolle am U-Bahnhof Ledermuseum in Offenbach geraten. Das hat ihm gar nicht gefallen. Er hat sich sogar gegen diese Kontrolle derart heftig gewehrt, daß er schließlich mit Pfefferspray zur Raison gebracht werden mußte. Das gab eine Anzeige und einen Tag später ist er dann wieder verhaftet und am folgenden Tag dem Haftrichter vorgeführt worden. Jetzt sitzt er abermals in U-Haft, wegen Verdunkelungs- und Fluchtgefahr, weil man unter anderem eine Hakenkreuzarmbinde bei ihm gefunden hat, mehrere Handys und einige Notizen, zu denen die Staatsanwaltschaft nichts sagen will.

Wenn der Franco A. zurückblickt, dann kann er mit Fug und Recht sagen, lustig war das Soldatenleben, während es jetzt in der Tristesse der Frankfurter Justizanstalten, es gibt deren vier, nichts zu lachen gibt. Wegen Corona gibt es bis auf weiteres auch keine Gefangenenbesuche. Das trifft den Franco A. nun weniger, denn U-Häftlinge dürfen sowieso keine Besuche empfangen, wegen der Verdunkelungsgefahr. Da ist das deutsche Recht sehr streng und gar nicht lustig.

Auch nicht am Freitag nach'm Krieg um sechs im Kelch.

aufgezeichnet von HARTMUT LINDNER

1. Mai – der Kampf- und Feiertag der Werktätigen

Bernau

Die Bernauer hatten zur Lokaltour am Vortag die Innenstadt ziemlich eingesaut. Um den Marktplatz herum wurden den gesamten Vormittag noch Unterhaltungsaufbauten abmontiert. Den konfessionellen Rasen vor der Mari-



Foto: MARTIN GÜNTHER

#gemeinsam in Bernau für Frieden und gute Arbeit. Bei schönem Wetter versammelten sich mehr als 100 Menschen, um den 1. Mai zu begehen. Ich hatte Spaß. Es lebe der 1. Mai.

MARTIN GÜNTHER

enkirche zierten diverse Wurst-Senf-Pappen und selbst auf den Spielplätzen der Boomtown wankelten die Schaukelbretter in ungewohnter Trägheit unter der Maisonette. So gab es heute ein Straßenfest begrenzt nur auf einem Teilstück der Ernst-Thäl... pardon Bürgermeisterstraße.

Für alle Teilnehmer war gesorgt, die Kinder bekamen ihre Hüpfburg und mehrere Stände u.a. von der AWO Bernau und der IG Bau ermöglichten einen Bummel durch den politischen Alltag. Am Mikro moderierte Thomas Sohn.

An den gut besuchten Tischen und Stühlen konnten Besucher ihren Maigesprächen freien Lauf lassen. Die linke Lokalprominenz war anwesend, der Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Ortsvorstands fanden sich im Gespräch mit Publikum.

Leider zog sich die Sonne recht früh wieder hinter Wolken zurück, was der Diskussionsfreude allerdings keinen Abbruch tat, die Veranstaltungszeit wurde bis 12Uhr ausgenutzt.

THOMAS TOBLER

Eberswalde



Fotos (2): GEFD MARRMANN

Eberswalde (bbp). Die Kampfdemonstration geriet in diesem Jahr – trotz solcher Ereignisse, wie der Insolvenz des Kranbaus – eher zum Spaziergang. Etwa 20 Menschen gingen auf dem Gehweg vom Gewerkschaftshaus in der Grabowstraße zum Eberswalder Marktplatz.



Dort wurden sie von gut 100 bereits anwesenden Teilnehmern der Mai-Kundgebung begrüßt. Die Zaungäste in den angrenzenden Cafés mitgezählt, lauschten schließlich um die 150 Personen den Reden der Gewerkschaftsprominenz sowie einigen »Kämpferinnen und Kämpfer« der Basis, die von ihren erfolgreichen Auseinandersetzungen in ihren Unternehmen berichteten.

100 x 1000 Millionen Euro

*Olaf holt die Bazooka raus.
Im Bundestag gab es Applaus.
Einhundert x eintausend Millionen,
Die werden jetzt dem Volk gestohlen.
Was ich damit machen würde?
Verschont mich bitte mit der Bürde!*

*Doch schon verfall ich auf's Denken.
Ich würde sie dem Leben schenken.
Niemals gäbe ich bei all der Not.
Das viele Geld für Krieg und Tod.
Ich würde mich zu Tode schämen,
Würde ich das Geld den Armen nehmen.
Ich würde all meine Minister fragen:
Welche Probleme sie am meisten plagen?*

*Doch leider habe ich nichts zu sagen.
Auch wird mich leider keiner fragen.
Aber die Rüstungslobby, lieber Olaf Scholz,
Die ist auf dich unendlich stolz!*

Auf dem »Course de la Paix«

Besuch im Friedensfahrtmuseum in Kleinmühlungen (Sachsen-Anhalt)

Jedes Jahr im Monat Mai hieß es in der DDR, CSSR und der VR Polen »Die Friedensfahrer kommen« und man stand mit Kind und Kegel an den Straßen und jubelte den Sportlern bei Wind und Wetter zu, feuerte sie lautstark an, die Menschenwohle trug das Peleton förmlich bis zum Ziel. Oft stand man lange, bis auch der letzte Fahrer vorbeigesaust war. Es war immer ein großes Ereignis und bleibt in bester Erinnerung.

Es ergab sich am Ostermontag, daß meine Familie das Friedensfahrtmuseum in Kleinmühlungen im Bördekreis besuchen konnte. Der Sportenthusiast und Friedensfahrtfreund Herr Schäfer hat das Kunststück fertiggebracht, mit Familie, Sportfreunden, vielen Helfern und vor allem auch seinerzeitigen Friedensfahrern von Täve Schur über Olaf Ludwig bis Uwe Ampler, Jan Vesely und Ryszard Szurkowski eine Erinnerungsstätte zu gestalten, die ihresgleichen sucht. Viele Sportler haben Andenken überlassen, vom Trikot bis zum Sportschuh. Die ausgestellten Sporträder sind zwar wirklich museal, nötigen jedoch größten Respekt ab (da tut einem schon beim Hinsehen der Hinterrad weh). Und die Ausstattung derselben damals mit Riemchen an den Pedalen! Ein zusammenklappbarer Massagetisch aus Metall, auch da fröstelte es mich. Sehr informative Schautafeln, Tabellen und fotografische Aufnahmen sowie viele Preise oder andere Andenken sind ausgestellt und erinnern eben an große sportliche Ereignisse.

Es wäre sehr zu wünschen, daß viele Radfahrer oder -interessierte, die in der Gegend urlauben oder den Radwanderweg an der Elbe befahren oder ihren Kindern Sportgeräte und -ereignisse nahebringen möchten, das Museum besuchen sollten und sich erinnern, daß dieses Event unter Picassos Friedenstaube ablief. Dieser sportliche Wettkampf sollte eben dazu beitragen, den Weltfrieden festigen zu helfen.

Dies würde ich mir auch für die heutige Zeit wünschen.

ELISABETH REHBAUM, Bernau

Weitere Informationen im Internet unter www.friedensfahrt-museum.de. Das Museum befindet sich in der Grabenstraße 20, 39221 Börde (Kleinmühlungen). Wir danken Frau Schäfer für die interessante Führung.

»Ein Mann seiner Klasse«

Buchlesung mit **Christian Baron** aus seinem 2020 erschienenen Buch »Ein Mann seiner Klasse«:

Wann: 11.05.2022 / 18.30 Uhr
Wo: Stadtbibliothek Eberswalde

Veranstalter: Stadtbibliothek Eberswalde und Lesekreis »Rotbuchen«
Sponsoren: Sebastian Walter (Mitglied des Landtages) und Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)

Diese Schnellverkehrszüge führen in den Bezirksstädten zwischen 16 und 17 Uhr ab, so daß sie Berlin etwa 19-20 Uhr erreichten. Wer aber weiter nach Eberswalde wollte, hatte Pech, der letzte D-Zug D17, später D716, war so getaktet, daß man dessen Abfahrt in Berlin-Lichtenberg nicht erreichte und folglich mit der S-Bahn nach Bernau fahren mußte, um dort in den vorletzten Personenzug umzusteigen. Der vorletzte Personenzug fuhr so gegen 22 Uhr, der letzte zwischen 23.45 und 0.15 Uhr. Für die Nutzung des vorletzten Zuges ergab sich stets eine Wartezeit in Bernau von etwas mehr als eine Stunde. Es war zu dieser Zeit immer dunkel, die blödsinnige Sommerzeit gab es nicht. Nicht nur Dunkelheit umgab den Bahnhof Bernau, auch dunkle Gestalten bevölkerten das Umfeld. Ein Grund mehr, die MITROPA-Gaststätte im Empfangsgebäude des Bahnhofs aufzusuchen, denn dort konnte man noch ein Bier trinken. Später war ab 20 Uhr Ausschankschluß und es gab nur noch eine Tasse Kaffee.

Der Weg in die MITROPA Gaststätte war eine Herausforderung, denn er führte an den beiden Bahnhofstoiletten vorbei. In der Herrentoilette stand oft zentimeterhoch der Urin. Die Klosettbecken waren teilweise verschwunden oder zerstört und die Buchten, natürlich ohne Türen, waren zugesch... Exkrementen waren auch in dem halb abgerissenen Kachelofen zu finden. Vermutlich sah die Damentoilette ähnlich aus. Es stank in der ganzen Empfangshalle des Bernauer Bahnhofs entsetzlich. Niemand war anscheinend für diesen Zustand verantwortlich, aber es wurde geradezu ein Wettbewerb mit den Angehörigen einer uns einst befreundeten Nation bezüglich Sanitäranlagen herausgefordert. Um die MITROPA Gaststätte zu betreten gab es nur eins – Nase zu und durch!

Die Gaststätte selbst war recht ordentlich, aber verräuchert. Es gab weiße Tischdecken, ordentliches Mobiliar, eine etwas zu dunkle Be-

Alternative Prominente in Eberswalde (Folge 18):

Der Kellner in Bernau

In der 60-er bis Anfang der 70-er Jahre reiste der DDR-Bürger hauptsächlich mit der Deutschen Reichsbahn. Das war teilweise recht bequem, aber bot auch Potential für Erlebnisse. Wenn man in einer Bezirksstadt der Republik zu tun hatte, und abends zurück nach Eberswalde wollte, dann gab es mit dem Städte-Schnellverkehr ein für die damalige Zeit attraktives Angebot, um die Hauptstadt zu erreichen.

leuchtung, eine Speisekarte und einen Kellner in einem sauberen weißen Jackett, schwarzer Anzughose und schwarzen Schuhen. Genau dieser Kellner ist Gegenstand der folgenden Betrachtung. Sein Name ist uns leider nicht überliefert. Er war ein mittelgroßer bis großer kräftiger Mann mit schwarzer Wuschelkopf Frisur und einer dicken Hornbrille.

Die Gäste wurden von diesem Kellner völlig korrekt bedient. Es gab keinen Grund zur Beschwerde. Das Bier oder die Tasse Kaffee wurden rechtzeitig und freundlich serviert. Aber schon 15 Minuten später begann der Kellner an den freien Tischen die Tischdecken abzunehmen und die Stühle auf die Tische zu stellen. Dann kassierte er, ohne weiteren Hinweis an den Gast, ab. Die Beleuchtung wurde schon teilweise ausgeschaltet. So wurde man regelrecht rausgeschmissen, was gelegentlich, z.B. bei Kälte und Schneefall recht unangenehm sein konnte. Glücklicherweise lief nach kurzer Wartezeit der Zug in den Bahnsteig von Bernau ein, und man konnte einen Sitzplatz einnehmen. Dieser Zug hatte sehr selten Verspätung! Nur kurze Zeit später betrat auch der Kellner den Zug. Er war nun in zivil.

Eigentlich wäre eine solche Gestalt nicht weiter auffällig gewesen, wäre da nicht dessen besondere Bekleidung. Grundsätzlich lief er barfuß in Sandalen. Auch sein meist weißes Oberhemd war von oben an gezählt, nur bis eine handbreit über dem Bauchnabel nicht zugeknöpft. Das war charakteristisch für ihn. So sahen ihn die Eberswalder auch im täglichen Leben, bei jedem Wetter war er so bekleidet,

egal ob bei 30°C plus oder bei -20°C und Schneefall.

In Eberswalde angekommen, verließ er den Zug und ging in einem etwas latschenden Gang über die Bahnhofsbrücke in westliche Richtung. Er hatte seine Wohnung in einem der beiden unmittelbar angrenzenden Gebäude hinter der Bahnhofsbrücke an der Nordseite. Ein Pförtner des gegenüberliegenden Betriebes, VEB Baustoffkombinat »Rotes Banner« Herzfelde Werk 8 Dachpappen Eberswalde-Finow, so war der offizielle Name, der auch schon zu DDR Zeiten nicht in ein Kästchen beim Fragebogen paßte, erzählte, daß dieser Kellner sich manchmal in seiner Wohnung einschloß, um dort viel Alkohol zu trinken und anschließend wieder auszunüchtern. Irgendwie auffallend war auch, daß er kommunikationsarm war. Man sah ihn nie in einem Gespräch mit Leuten auf der Straße.

Nur wenigen dürfte bekannt sein, daß dieser Kellner auch ein Künstler war. Er bemalte und lackierte Holzbrettchen mit farbigen Motiven, und bot diese bei Volksfesten zum Verkauf an.

Mit der Schließung der MITROPA Gaststätte in der Empfangshalle in Bernau ist auch der Kellner in Eberswalde nicht mehr gesehen worden. Es gibt in Teilen der Eberswalder Bevölkerung die Meinung, daß der Kellner aus Bernau ein Hochschullehrer gewesen sein soll, der mit der Staatsmacht in Konflikt geraten war. Mit dem Ergebnis, daß er seinen Lebensunterhalt als Kellner verdienen mußte. Aber wie man so sagt: Nichts genaues weiß man nicht.

ARNOLD SCHREIBER-SCHIEFERDECKER

Motive des Gregor Gysi

»Was ich nicht möchte ist, daß wir sie (Rußland und China) zu einem Bündnis zwingen. Stellen Sie sich doch mal vor: China ist ökonomisch viel stärker als Rußland. Rußland ist immer noch militärisch viel stärker als China. Wenn die sich wirklich zusammenschließen, dann entsteht da ein Machtfaktor, der für die Demokratien, für den Westen, gar nicht beherrschbar ist. Wir müssen lernen, zwischen beiden Ländern zu differenzieren, um das möglichst zu verhindern.«

Gregor Gysi, 25.2.2022 im ZDF-Interview (www.youtube.com/watch?v=95OV1DVfUZ8)

Da fragt man sich, wessen Interessen G.G. eigentlich vertritt. Von wem spricht er, wenn er »wir« sagt? Jedenfalls nicht von den Werkttätigen in diesem Land, nicht von den Prekären und Armen und ganz gewiß nicht von mir.

GERD MARKMANN

Jens Koeppen – ein Mann mit Mut

Eberswalde (bbp). Am 28. April stimmte der Bundestag in namentlicher Abstimmung über den Antrag der Ampelkoalitionen samt CDU/CSU zur Lieferung schwerer Waffen an die Ukraine ab. Es gab insgesamt 586 Ja-Stimmen, 100 Nein-Stimmen und 7 Enthaltungen. 43 Bundestagsabgeordnete nahmen an der Abstimmung nicht teil.

Von den fünf Abgeordneten aus dem Wahlkreis Uckermark-Barnim stimmten STEFAN ZIERKE (SPD und direkt gewählt), FRIEDHELM BOGINSKI (FDP) und MICHAEL KELLNER (Bündnis 90/Die Grünen) mit ihrem **Ja für die Waffenlieferungen**.

Mit **Nein** stimmte JENS KOEPPEN, der dazu als einziger Abgeordneter der CDU/CSU-Fraktion den Mut hatte. Ebenfalls mit Nein stimmte HANNES GNAUCK (AfD).

Bei der SPD-Fraktion gaben 11 Mitglieder ihre Stimme nicht ab, darunter Bundeskanzler OLAF SCHOLZ, alle anderen 193 stimmten mit Ja. Bei den Grünen gab es 112 x Ja und 2 Enthaltungen bei 4 nicht abgegebenen Stimmen.

Von den 114 FDP-Abgeordneten nahmen alle teil. Es gab 2 Enthaltungen, während alle anderen zustimmten.

Von den Oppositionsfraktionen votierten CDU/CSU mit 185 Ja-Stimmen und der einen Nein-Stimme von Jens Koeppen. 11 Fraktionsmitglieder nahmen nicht teil. Die AfD-Fraktion votierte 4 mal mit Ja, 66 mal mit Nein, 3 Abgeordnete enthielten sich und 4 waren nicht da. Bei der kleinsten Oppositionsfraktion Die Linke, die von hier niemanden im Bundestag hat, stimmten 32 mit Nein und 7 Abgeordnete gaben ihre Stimme nicht ab – darunter GREGOR GYSI, SUSANNE HENNING-WELLSOW, MARTINA RENNER und SAHRA WAGENKNECHT.

Brandenburger Büchermacher

Eberswalde (bbp). Am 2. April startete im Land Brandenburg das »Buchfenster Brandenburg« mit »Buchverlagen von nebenan«. In Eberswalde stellten sich im Rahmen der von HANS JÖRG RAFALSKI organisierten Initiative der Eichhörnchenverlag aus Neustadt an der Dosse und der Passanten Verlag aus Casekow im Rahmen von Guten-Morgen-Eberswalde vor. Die sind dazu gedacht, Licht auf besondere Bücher zu werfen. Neben der Lesung in Eberswalde gab es am 2. April auch eine Ausstellung

und Lesungen im Hugendubel in Cottbus. Die beiden Verlage, die sich in Eberswalde vorstellen, sind dafür bekannt, daß sie Bücher für Kleinkinder bzw. Bücher in einfacher Sprache für Menschen mit Beeinträchtigung mit einem hohen künstlerischen Anspruch verbinden. Susanne Neumann von der Eberswalder Gutenberg Buchhandlung war mit einem Bücherstisch vor Ort präsent, während sich die Verlage selbst mit kurzen Textbeiträgen aus ihren Publikationen vorstellten.

Folgen des Ukraine-Kriegs: Kranbau Eberswalde in Insolvenz: Sanierung bei laufendem Geschäftsbetrieb

Stahlwerk »Asowstal« in Mariupol war wichtiger Zulieferer

Eberswalde (bbp). Am 26. April stellte sich der neugewählte Eberswalder Bürgermeister offiziell den Stadtverordneten vor und leistete feierlich seinen Amtseid. Der Tag wurde von einer Meldung überschattet, die dem Industriestandort Eberswalde einen weiteren Schlag versetzt. Der Kranbau Eberswalde, der seit mehreren Jahren unter dem Namen Kocks Ardelt Kranbau firmiert, hat beim zuständigen Amtsgericht in Frankfurt (Oder) Insolvenz angemeldet.

Zum vorläufigen Insolvenzverwalter wurde Christian Graf Brockdorff von der überregional tätigen Kanzlei BBL Brockdorff Rechtsanwalts-gesellschaft mbH bestellt. Brockdorff führt den Geschäftsbetrieb fort und prüft die Sanierungsoptionen, heißt es auf der Internetseite nsolvenz-portal.de. »Der Geschäftsbetrieb geht auch im vorläufigen Insolvenzverfahren vollumfänglich weiter«, wird dort Brockdorff zitiert. »Alle Aufträge werden wie gewohnt weiter bearbeitet, gefertigt und ausgeliefert.« Brockdorff hat am 26. April mit seinen Verwalterkollegen Justus von Buchwaldt und Markus Birkmann auf zeitgleichen Mitarbeiterversammlungen an den drei Standorten die rund 250 Beschäftigten über die Situation informiert. Deren Löhne und Gehälter seien über das Insolvenzgeld gesichert. Damit dies auch pünktlich ausgezahlt werden kann, hat der vorläufige Insolvenzverwalter deren Vorfinanzierung bei der Bundesagentur für Arbeit beantragt.

Brockdorff will sich in den nächsten Tagen und Wochen in enger Abstimmung mit der Geschäftsführung einen genauen Überblick über die wirtschaftliche Situation verschaffen und die Sanierungsmöglichkeiten analysieren. Denkbar sind etwa der Einstieg eines Investors oder ein sog. »Insolvenzplan«, d.h. eine Art Vergleich mit den Gläubigern. Welcher Weg erfolgversprechend ist, werde sich erst in den kommenden Monaten herauskristallisieren.

»Unser Ziel ist ganz klar eine Sanierung«, betonte der vorläufige Insolvenzverwalter. »Die Voraussetzungen dafür sind gut: Wir haben volle Auftragsbücher, und die Spezialkrane von Kocks Ardelt genießen weltweit einen hervorragenden Ruf.« Auch die Banken signalisierten in ersten Gesprächen Unterstützungsbereitschaft.

Kocks Ardelt Kranbau fertigt Präzisions- und Hochleistungskrane für schwere und schwerste Lasten, die insbesondere in Fracht-

häfen und im Schiffsbau zum Einsatz kommen. Dazu zählen etwa große Portalkrane oder Kransysteme für den Containerumschlag oder schwere Drehkrane für Stück- oder Schüttgüter. Die Tragfähigkeit der Krane beträgt bis zu 1.500 Tonnen. Zu den Kunden des Unternehmens gehören u.a. Hafentreiber, Schiffswerften und Unternehmen der Schwerindustrie weltweit.

Ursache für die aktuell angespannte finanzielle Situation des Unternehmens seien vor allem die Knappheit und Verteuerung von Rohstoffen sowie von Transportkapazitäten in der Lieferkette. Dies belastet den Anlagenbauer und hatte zu Verzögerungen bei der Fertigstellung von Projekten geführt. »Beim hohen Vorfinanzierungsaufwand im Projektgeschäft wirken sich Verzögerungen und Engpässe bei Zulieferern stark auf die Liquidität aus«, so der Geschäftsführer Bernd Flaskamp. Die angespannte Situation in der Lieferkette habe sich zuletzt durch den Krieg in der Ukraine massiv verschärft. So bezog das Unternehmen einen großen Teil seiner Stahl-Lieferungen aus dem Asow-Stahlwerk in Mariupol.

Die Kocks Ardelt Kranbau GmbH verfügt in Deutschland über drei Standorte: Eberswalde (Haupt- und Fertigungs-Sitz, 150 Beschäftigte), Bremen (Service und Engineering, 80 Beschäftigte) und Oberhausen (Service und Engineering, 23 Beschäftigte). Daneben unterhält das Unternehmen drei Auslandsniederlassungen – eine Vertriebs-Gesellschaft in Großbritannien sowie unselbständige Betriebsstätten in Vietnam und Israel. Dort werde der Geschäftsbetrieb fortgeführt.



FOTO: GERD MÄRKMANN

Wandertips

von BERND MÜLLER

Frühlingswanderung in der Schorfheide

Sonntag, 8. Mai: Durch die Schorfheide mit Förster Jörg. Dauer insgesamt etwa 1,5 Stunden.

Heute lädt Revierförster Jörg Sülzenbrück im Rahmen einer Frühlingswanderung durch einen Teil der Schorfheide ein. Zur Kaffezeit können wir uns dann am Schloß stärken.

Treffpunkt: 13 Uhr Touristinfo im Jagdschloß Schorfheide in Schorfheide OT Groß Schönebeck, Schloßstraße 6, max. 30 Teilnehmer, daher unbedingt anmelden.

Anmeldung unter 03344/3002881 oder oderland@naturfreunde.de. Gebühren: 3 €, ermäßigt 1,50 €, Mitglieder der NaturFreunde Oberbarnim-Oderland e.V. und Kinder mit Familienpaß Brbg. kostenfrei.

Die Rote Kapelle

Dokumentarfilm mit Dr. Hans Coppi jr.

Am Freitag, dem 6. Mai, zeigt der Joachimsthaler Verein Kulturhaus Heidekrug 2.0 um 19.30 Uhr den Dokumentarfilm »Die Rote Kapelle« aus dem Jahr 2020. Der Sohn des ermordeten Ehepaars Hans und Hilde Coppi, Dr. Hans Coppi jr. wird dabei anwesend sein und für Gespräche zur Verfügung stehen.

Im faschistischen Deutschland gab es ein Netzwerk von Widerstandskämpferinnen und -kämpfer, das von der Gestapo den Namen »Die Rote Kapelle« bekam. Die gleiche Bezeichnung erhielt eine Gruppe, die aus Brüssel und Paris die Sowjetunion mit Nachrichten über die kriegerischen Pläne Hitlerdeutschlands versorgte. Nach dem Krieg wurden die Mitglieder der deutschen Gruppe in Westdeutschland oftmals als Vaterlandsverräter diskreditiert.

Der Dokumentarfilm von Carl-Ludwig Rettinger rollt die spannende, im Kalten Krieg von West und Ost instrumentalisierte Geschichte beider Gruppierungen auf. Er ist den 102 Widerstandskämpferinnen und -kämpfern der Roten Kapelle gewidmet, die hingerichtet wurden, Selbstmord begingen oder in Konzentrationslagern umkamen.

RUTH BUTTERFIELD

Rentensprechstunde

»Brandenburgische Rentnerinitiative«

Fragen zum Rentenbescheid? Hier ist Klärung möglich: Der Arbeitskreis »Brandenburgische Rentnerinitiative« gibt kostenfreie Hilfestellung beim Lesen der Bescheide und Formulieren von Widersprüchen. Die nächsten Termine bei der Volkssolidarität Barnim:

Eberswalde. Wohnanlage am Richterplatz (Mauerstr. 17) am 11.5. und 8.6., 10-12 Uhr.

Biesenthal. Begegnungsstätte (August-Bebel-Str. 19) am 11.5. und 8.6., 13-15 Uhr.

Bernau. Begegnungsstätte (Sonnenallee 2) am 18.5. und 15.6., 10-15 Uhr.

Bitte unbedingt anmelden bei Frau Nikitenko unter Tel. 03338/8463. Änderungen vorbehalten.

ANDREA HOEHNE

Tag der Befreiung in Eberswalde

8. Mai, 9 Uhr, Sowjetisches Ehrenmal an der Freienwalder Straße

Die letzten, sich weltweit auswirkenden Ereignisse in den kriegerischen Auseinandersetzungen in der Ukraine treffen uns tief in unserem Verständnis zu einem friedlichen Gemeinschaftsleben in einem »Europäischem Haus«.

Wir sind bei allem Geschehen des Krieges in der Ukraine noch immer bei den Menschen, den Müttern, den Vätern in Rußland, mit denen wir in der Vergangenheit eng verbunden waren. Ich habe mit den Spezialisten damals im Kernkraftwerk Lubmin und im Kernkraftwerk in Stendal zusammengearbeitet. Eng verbunden haben wir gemeinsam mit den Spezialisten aus Polen, Ungarn, Tschechien u.a. Monteuren diese Werke aufgebaut. Immer standen die Erhaltung des Friedens, die Freundschaft zu den friedliebenden Menschen der Welt im Mittelpunkt aller Handlungen.

Mit dem Untergang des Sozialismus in Europa und der Übernahme der DDR in die BRD kamen neue Freund- und Feindbilder in unser Leben. Mit diesen neuen Bildern, den Erklärungen, Handlungen und Auswirkungen wurden wir konfrontiert, eingebunden und erlebten neue Erfahrungen. Ich denke an den Bundeswehreininsatz im Kosovo, als deutsche Flugzeuge ohne Mandat des Weltsicherheitsrates halfen, serbische Städte zu bombardieren. Die Menschen in Serbien sprechen heute noch von dieser Aggression. Sie haben bei all ihrer Freundlichkeit diese Bomben nicht vergessen.

Die BRD-Regierung ist freiwillig und ohne Zustimmung der meisten Deutschen in eine Vielzahl von Kriegseinsätzen weltweit eingestiegen und oftmals ergebnislos wieder ausgestiegen. Niemand zog oder forderte Schlußfolgerungen. Der Krieg in Afghanistan hinterließ einen Schandfleck in allen Teilen. Die Folgen des chaotischen Rückzugs der BRD aus diesem Dilemma sind bis heute nicht abgeschlossen worden. Die Mädchen und Frauen leben wie befürchtet in Angst und Schrecken, den Helfern unserer hilflosen Militäraktion drohen Strafen oder Tod. Wir wechselten die Außenminister und damit ist nun alles wieder in Ordnung?

Wenn wir am 8. Mai 2022, um 9 Uhr, zur Kranzniederlegung am Ehrenmal in der Freienwalder Straße gehen, gedenken wir der Millionen gefallenen sowjetischen Soldaten in Dankbarkeit für unsere Befreiung vom Faschismus. Wir gedenken den Einzelnen für ihren Mut, ihrer Liebe für die Nachkommenden, in der Hoffnung, daß solch ein Krieg nie wieder geschieht.

Wir sind betroffen von dem Krieg in der Ukraine. Es ist erforderlich, alles Notwendige zu tun, den Krieg zu beenden. Wir müssen die

sen Krieg beenden, aber zugleich heute schon voraussehen, was dann sein wird. Darum gehen wir an die Gräber, einmal zur Erinnerung, dann aber zur Mahnung für eine künftige, freundschaftliche Gemeinsamkeit.

KARL DIEDRICH, Brandenburgische Freundschaftsgesellschaft e.V. Eberswalde

»Eine große Verpflichtung«

Am 10. Mai (2021) sah ich dem Bericht zum 80. Jahrestag des faschistischen »Blitzkriegs« gegen Frankreich (und Luxemburg, Belgien und Niederlande), der vier Jahre später mit der Überquerung des Rheins durch französische Truppen (als Teil der alliierten Streitkräfte) dem Ende zuging. Zehntausende Städte und Dörfer wurden in Schutt und Asche gelegt und mehr als 55 Millionen Menschen fanden den Tod. Sollte man nicht doch den 8. Mai zum Tag der Befreiung des deutschen Volkes zum Feiertag erklären? Wir haben allen Grund dazu und eine große Verpflichtung den Völkern in Europa und den Alliierten gegenüber.

NORBERT GLASKE (2021)

Kein gesetzlicher Gedenktag

Berlin (bbp). Seit mehreren Jahren fordern viele Menschen, daß der »Tag der Befreiung« am 8. Mai zum gesetzlichen Feiertag erhoben wird. Die Auschwitzüberlebende Esther Bejarano, im Juli 2021 verstorben, hatte bis zuletzt eine Initiative zur Etablierung des 8. Mai als Feiertag angeführt. In Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen und Schleswig-Holstein ist der Tag der Befreiung immerhin gesetzlicher Gedenktag (ähnlich dem *Auschwitztag* am 27. Januar). Diesen Status als Gedenktag wollte nun die Bundestagsfraktion der Linken bundesweit einführen. Am 28. April hat der Bundestag diesen Antrag mit den Stimmen aus den Ampelfraktionen, CDU/CSU und der AfD abgelehnt.

impresum

herausgeber: Barnimer Bürgerpost e.V.
anschrift: Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
telefon: (0 33 34) 35 65 42 (AB)
e-mail: redaktion@barnimer-buergerpost.de
internet: www.barnimer-buergerpost.de
redaktion: Gerd Markmann
druckerei: Grill & Frank · (0 33 34) 25 94 088
redaktions-schluß: 22. April 2022

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Nachdruck, wenn nicht anders bestimmt, bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars erlaubt. Bankkonto bei der Berliner Volksbank, IBAN: DE27 1009 0000 3599 4610 00, BIC: BEVODE33. Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 2 vom 1. Januar 2002. Abopreise (12 Ausgaben): Normal-Abonnement 9 EURO, ermäßigt 3 EURO, Förder-Abo 12 EURO+. Redaktionsschluß der NÄCHSTEN AUSGABE ist voraussichtlich am 24. Juni 2022.

Barnimer Bürgerpost

Ich bestelle ab sofort die »Barnimer Bürgerpost«

- zwei Ausgaben zur kostenlosen Probe
- Normalabonnement (12 Ausgaben: 9 EURO)
- ermäßigtes Abonnement (12 Ausgaben: 3 EURO)
Schüler, Studenten, Einkommenslose bzw. -schwache (Selbststeinschätzung)
- Förderabonnement (12 Ausgaben: 12 EURO = 9 Euro + 3 Euro Spende oder mehr)
- Förderabonnement »Gold« (12 Ausgaben: 18 EURO = 9 Euro + 9 Euro Spende oder mehr)

Die »Barnimer Bürgerpost« erscheint derzeit einmal im Monat. Das Abonnement verlängert sich automatisch um den angegebenen Zahlungszeitraum zum gültigen Bezugspreis, falls ich nicht 20 Tage vor dessen Ablauf schriftlich kündige. Beim **Vertrieb über einen Zustelldienst** wird eine **Versandkostenpauschale von 9 EURO pro Jahr** erhoben (entfällt ab 3 Exemplaren).

Ich zahle: per Bankeinzug per Rechnung

IBAN _____ BIC _____ Bank _____

Name, Vorname _____ Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____ Datum, 1. Unterschrift Abonent/in _____

Widerrufsrecht: Innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Absendung (Datum Poststempel) kann ich diese Bestellung widerrufen: _____ Datum, 2. Unterschrift Abonent/in _____

Die »Barnimer Bürgerpost« soll als **Geschenkabo** an folgende Adresse geliefert werden:

Ich möchte zusätzlich die eMail-Ausgabe der BBP erhalten

eMail-Adresse (Angabe ist notwendig für eine Nutzung des o.g. Angebotes)

Coupon senden an: Barnimer Bürgerpost, Prenzlauer Str. 19, 16227 Eberswalde
 (Bestellmöglichkeit per Telefon und e-mail siehe Impressum)